

# Neu-Braunfelscher Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 44.

Neu Braunfels, Texas, Donnerstag den 30. Januar, 1896.

Nummer 14.

**Ausland.**

**† Botschafter Nunyon.**  
Möglich in Berlin gestorben. Ein Herzschlag macht seinem Leben ein Ende.

Sein Lebenslauf.

Berlin, 27. Jan. Der amerikanische Botschafter Theodore Nunyon erlag hier heute Morgen um 1 Uhr einem Herzschlag. Herrn Nunyons Aufenthalt war schon seit längerer Zeit nicht besonders gut gewesen, obgleich Niemand hatte erwartet, daß der Tod so rasch eintreten werde. Noch am Dienstage wohnte Herr Nunyon einem von der Kaiserin Friedrich ihm zu Ehren veranstalteten Dinner bei. Im vorigen Sommer hatte er eine längere Reise durch Norwegen geplant, hatte das Vorhaben jedoch auf den Rath seines Arztes aufgegeben und war nach Carlsbad gereist. Später machte er in Arenhöfd in der Schweiz eine Nachkur durch. In der letzten Zeit hat er sich jedoch mit großem Eifer seiner Amtspflichten gewidmet, welche in Folge der Verwicklungen in europäischen Angelegenheiten ungewöhnlich anstrengend waren. Sein Tod wird in Berlin großes Bedauern erregen, da er allgemein beliebt war.

Theodore Nunyon wurde am 25. October 1822 in Somerville, N. J., geboren. Er graduierte in Yale College im Jahre 1842 und wurde im Jahre 1846 zur Ausübung der Advokatenpraxis zugelassen. Im Jahre 1853 wurde er zum Staatsanwalt gemacht und er besetzte die Stellung, bis er im Jahre 1854 Mayor der Stadt wurde. Im Jahre 1856 wurde er zum Commissar für Revision und Codifizierung der Militärgesetze von New Jersey ernannt und im Jahre 1857 wurde er Generalmajor der Miliz von New Jersey. Bei Ausbruch des Bürgerkrieges wurde er als Mitglied einer Brigade von New Jersey Freiwilligen beurlaubt. 1865 trat er als demokratischer Gouverneurs Kandidat in New Jersey auf, wurde aber nicht erwählt. Von 1873 bis 1887 war er Kanzler des Staates.

Präsident Cleveland ernannte ihn im Jahre 1893 zum amerikanischen Gesandten in Berlin und bald darauf zum Botschafter, als der Congress anordnete, daß der Vertreter der Ver. Staaten in Deutschland den Rang eines Botschafters erhalten sollte, sobald Deutschland seinem Vertreter in Washington gleichen Rang verliehen würde.

Herr Nunyon wurde drei, ihrer Schönheit wegen bekannten Töchter und zwei Söhne. Eine der Ersteren ist eine talentvolle Schriftstellerin. Sie hat kürzlich ein Buch veröffentlicht, in welchem einige bekannte Personen in Newark ziemlich stark mitgenommen werden.

London, 22. Jan. — Die „Press Association“ hat aus Cowes, auf der Insel Wight, eine Depesche erhalten, in welcher es heißt, daß in Osborne die Nachricht eingetroffen ist, daß der Prinz Heinrich von Battenberg, der Gatte der Prinzessin Beatrice von England, welcher sich der Expedition gegen die Azoren angeschlossen hatte und dort am Fieber erkrankt, gestorben ist. Prinz Heinrich war der dritte Sohn des Prinzen Alexander von Battenberg, eines Sohnes von Ludwig IV., Großherzog von Hessen; seit dem Jahre 1855 war er mit der Prinzessin Beatrice verheiratet, und der Ehe sind vier Kinder entsprossen. Er wurde am 5ten October 1858 geboren und war Gouverneur der Insel Wight und des Schloßes Carisbrook. Die Nachricht vom Tode des Prinzen Heinrich von Battenberg ist amtlich bestätigt worden.

Aus dem kleinen Orte Wiesen im Detenburger Komitat wird geschrieben: „Im Kreise hiesiger Bürger war einmal im August des Jahres 1893 davon die Rede, daß die Post durchaus nicht so verlässlich sei, wie man allgemein annehme: Jeder wollte durch ein selbst erlebtes Beispiel irgend einen postatischen Schindrian demonstrieren. Der hiesige Postmeister, der in der erwähnten Gesellschaft anwesend war, trat für die Post ein und behauptete, daß auch vom entferntesten Winkel der Erde ein unbestellbarer Brief an den Adressaten zurücksommen müsse. Eine Wette kam bald darüber zu Stande. Herr Hieglger suchte auf der Karte im äußersten nordwestlichen Winkel Chinas einen Ort auf und adressirte ganz einfach an seinen eigenen Namen: „Herrn Johann Hieglger in Kantschoufu — China.“ Der Brief wurde mit einer Zehn-Kreuzer-Marke versehen und in die Ferne geschickt. Dies geschah am 26. August 1893. Zwei Jahre und vier Monate waren seit jener Zeit verlossen. Das kleine lokale Ereigniß war bereits vergessen. China zog die allgemeine Aufmerksamkeit durch den Krieg mit Japan auf sich. Da, am 26. December 1895, brachte die Post den im August 1893 aufgegebenen Brief mit dem Bemerkt „Non recelam“ und einigen chinesischen Poststempeln, wie Shanghai, Hongkong, in gut erhaltenem Zustande nach Wiesen zurück. Der Postmeister hatte seine Wette glänzend gewonnen.

**Was ist eine Garantie?**

Antwort: Leidet Ihr an Husten, Erleichterung oder Schmerz in der Brust, Hals- oder Lungenentzündung, so gebraucht „Ballard's Herobound Syrup.“ Wir empfehlen unsere Agenten, Euch das Heilmittel zurück zu bringen und sagt das Mittel habe Euch keine Forderung gebracht. Es kuriert prompt Bronchitis. Verkauf bei A. Tolle.

**Inland.**

— In Seattle, Washington, macht seit einiger Zeit ein Pferd Sensation, indem es vor Tausenden von Zuschauern von einem hohen Thurme in den Washington-See springt und, denselben durchschwimmend, auf dem anderen Ufer wieder an die feste Land steigt. Aber Künstler sind heutzutage nicht mehr so selten, wie man früher dachte. Man hat auch ein Künstler. Späß macht es, den Vierfüßler zu sehen, wenn er, auf der kleinen Plattform des Thurmes stehend, den Kopf zurückwirft und die zahlreiche Zuschauermenge unter sich mustert, als wollte er sagen: „Du haust mich nur an, ich stehe mit meiner Kunst einzig da in der Welt!“ Und wenn dann das Wortchen „Los!“ gefallen ist, da hält jeder Zuschauer für einen Augenblick den Athem an. Schon berührt das Pferd die Wasserfläche und versinkt in den aufspritzenden Bläusen, um im nächsten Moment unter dem Jubel der Menge wieder aufzutreten, in dem er gefragt wurde, ob er das Amt annehmen werde.

**Ein Hausjoch.**

D. W. Fuller von Canajoharie N. Y. sagt, daß er stets Dr. King's New Discovery im Hause hat und seine Familie denselben mit großem Erfolge gebraucht. Er möchte es nie entbehren. G. A. Dyeman Apotheker in Catskill N. Y. sagt, daß Dr. King's New Discovery unzweifelhaft das beste Mittel gegen Erkältung ist, daß er es in seiner Familie seit 8 Jahren gebraucht und stets mit Erfolg. Warum ein solch lang bewährtes Mittel nicht gebrauchten? Probirt's ohne Kosten bei G. E. Boelders Apotheke. Gewöhnlicher Preis 50 Cts. und \$1.00.

— Die kleinste Republik der Welt ist die Republik Tivolara auf der Insel gleichen Namens, die etwa 12 Kilometer von Sardinien entfernt liegt. Die Insel hat eine Breite von zwei Kilometern und zählt 55 Einwohner. Die Alleinherrenschaft über Tivolara wurde 1836 von Karl Albert der Familie Bartoloni übertragen. Sechshundertvierzig Jahre lang herrschte „König“ Paul der Erste in Frieden in diesem Reiche. Er starb am 30. Mai 1842 und sprach kurz vor seinem Tode den Wunsch aus, daß keiner von seinen Verwandten ihm in der Regierung

folgen sollte, da er es für das Beste halte, daß die Leute von Tivolara sich selbst regieren. Es fand sich auch wirklich kein Thronanwärter, und deshalb erklärten die Inselbewohner, nachdem vier Jahre lang überhaupt nicht regiert worden war, im Jahre 1886 unter den übrigen Feiertlichkeiten die Republik. Die Verfassung verleiht auch den Frauen das Stimmrecht — Der Präsident der Republik wird auf sechs Jahre gewählt — die Inhaber der öffentlichen Ämter erhalten keine Entschädigung. Im Jahre 1887 wurde die kleine Republik dadurch, daß die italienische Regierung ihre Unabhängigkeit anerkannte, noch mehr begünstigt.

**Edles deutsches Streben im texanischen Comanche-Gebirge.**

Aus Brownwood in demjenigen nördlichen Theile des mittleren Texas, durch welchen sich die Comanche-Berge ziehen, erhielten wir kürzlich von einem alten hochgebildeten Deutsch-Texaner folgenden erfreulichen Brief:  
Brownwood, Brown County, Texas, im Januar 1896.  
An die Redaktion der „Illinois Staatsztg.“  
Mit großem Vergnügen las ich in Ihrer Zeitung kürzlich den Artikel über den Bischof Spalding von Peoria, und freute mich, eine englische Uebersetzung des schönen sinnigen Liedes von H. Heine: „Du bist wie eine Blume“ darunter zu finden; umfomehr, weil ich ebenfalls eine Uebersetzung davon besitze, die ich Ihnen senden möchte — ohne einen anderen Zweck als den, daß Sie auch diese sehen.  
Meine Entelin Edna Williamson von Comanche im Comanche County in Texas besuchte mich im Mai 1894; damals 16 Jahre alt. Wir lasen uns aus Heine's „Buch der Lieder“ vor. Als wir an das erwähnte Gedicht kamen, fragte ich Edna, ob sie mir das schöne Lied nicht auf Englisch geben könnte, und ich hatte in kaum 15 Minuten die beiliegende Uebersetzung. Ob und wie diese Arbeit ihr gelungen, überlasse ich Ihrem Urtheil.  
Ich füge noch hinzu, daß Edna schon früher verschiedene Lieder Heine's in's Englisch übertrug; z. B. „Ein Fichtenbaum steht einsam“ und andere.  
Mit größter Hochachtung  
Ihr ergebener  
Louis Steffens.

**Die Uebersetzung des Liedes „Du bist wie eine Blume“ durch das damals erst sechzehnjährige Fräulein Edna Williamson lautet:**

Thou art as a dainty flower,  
So fair and pure and sweet;  
I look on thee, and sadness  
Into my heart does creep.  
I feel, as if in blessing,  
My hand could stroke thy hair;  
And pray the Lord to keep thee  
So pure and sweet and fair. —  
Ist das nicht wunderschön? Und erregt es nicht den lebhaftesten Wunsch, auch die anderen Uebersetzungen des Fräuleins Edna Williamson zu besitzen?  
Wie gründlich muß diese jugendliche Texanerin mit dem englischen Namen und der deutschen Gemüthsinnigkeit, beide Sprachen verstanden, da sie so überaus schön aus der einen in die andere hinüberempfinden kann! Wie treu und gut muß der deutsche Großvater Steffens deutsche Sprache, deutsche Dichtung und deutsches Gemüthsleben in seiner Familie gewahrt und gezeugt haben. Und das Alles in einer entlegenen ländlichen Gegend von Texas!  
Wie viele, viele Deutsche in den verschiedensten Theilen der Union könnten sich daran ein Beispiel nehmen.  
**Ballard's Snow Liniment.**  
Dieses unschätzbare Heilmittel sollte in jedem Hause sein. Es kuriert Rheumatismus, Neuralgie, Schnitt- und Brandwunden, Ausschläge, erfrorene Füße und Ohren, Hals- und Brustentzündung. Leidet Ihr an lahmen Knieen, es wird Euch heilen. Es dringt um Eip der Krankheit. Es kuriert heiße Gelenke und verengte Muskeln. Leute, welche seit Jahren geplagt waren und Ballard's Snow Liniment gebrauchten, konnten die Krücken wegnemen und wieder gehen wie früher. Preis 50 Cents. Verkauf bei A. Tolle.

**Studio auf einer Reise in Colorado.**

Von W. Hoffmeister.  
Siebentes Kapitel.  
Leadville.

Nichts ist schwerer zu ertragen als eine Reihe von guten Tagen — sagt Goethe, und obgleich dies ein Tomocron, d. h. ein geistreicher Instanz ist, so steht doch ein Körnlein Wahrheit darin. So seltsam es dabei klingen mag: ich nahm am nächsten Tage, dem 2. Juni, mit einem Gefühl der Erleichterung meine Agentenbüreau wieder auf mich, nachdem am Tage zuvor alle gewünschten Briefe und das nöthige Material eingetroffen. Denn eine höhere Befriedigung als das einsame Genießen gewährt das Bewußtsein, daß man ein wenig auch noch so winziges Glied in der organischen Arbeit der gesammten Menschheit darstellt. Alles aber, was ich thue, habe ich gelernt gründlich zu thun. Und wie ich gründlich genieße, wenn die Gelegenheit eine rechte ist, so arbeite ich auch gründlich, wenn ich sehe, daß es an der Zeit ist. Ich fuhr also mit der Gewisheit von Glenwood Springs ab, daß mir eine Zeit tüchtiger Arbeit bevorstand und daß ich alle meine Privatwünsche, die besonders auf das Kennenlernen von Land und Leuten gingen, der Nothwendigkeit meiner Agentenbüreau untergeordnet hätte. Wenn daher der Feier manche Beobachtungen, die er eigentlich erwartet, in meiner ferneren Schilderung vermißt, so möge er jener Beschränkung, die die Pflicht uns auferlegt, dabei eingedenk sein.

Der Anfang meiner wieder aufgenommenen Thätigkeit machte sich nun freilich noch ganz ergötzlich. Mein nächstes Ziel war Leadville; und ich benutzte diesmal die Milwaukee, einen Zweig der Santa Fé-Bahn. Die Fahrt dauerte den ganzen Vormittag und bot wiederum reiche Abwechslung und neue Reize. Die Thal-einschnitte dieser Gebirgsgegend bieten freilich nicht so originelle Scenerien, wie das Cannon des Grand River, obwohl sie immer anziehend und stellenweise anmutiger sind, als die auf der Hinfahrt berührten Thäler. Dagegen sind die hochgelegenen Parteen, die Ueberquerungen der „Saguado Mountains“ bei Joahoe, Hagermann und Busl noch grandioser und überwältigender, als die gleichen Parteen der Rio Grande-Bahn. Man saunt nicht minder über die Naturkräfte, die diese dem Berggreifen entrichteten unheimlichen Höhen aufgebürmt, wie über die Menschenkräfte, die sie dennoch überunden haben.

Der Nachmittag und der folgende Samstag waren nun der eifrigen Agitationsarbeit gewidmet, und ich kann daher von Leadville selbst nicht viel berichten. Es ist eine eigentliche Bergwerksstadt, ca. 5000 Fuß über dem Meeresspiegel, also etwa so hoch wie die Schneealpe im Riesengebirge, gelegen. Daher ist von Vegetation dort wenig zu sehen, die Straßen und die umliegenden Bergfluppen sind theils in edes Grau, theils in glühender Schnee gekleidet. In den Rinneleinen fließen klare Gebirgsbäche, aus denen die Wasserpostellen ohne Bedenken trinken können. Das Weltfind findet freilich noch einen besseren Stoff über den Kinnstein hinüber in den guten deutschen Wirtschaften. Die Temperatur steht hier selbst um diese Jahreszeit noch auf einem sehr niedrigen Standpunkt; am Samstag d. 3. Juni schneite es, was vom Himmel herunter wollte, und in der Nacht senkte sich eine eifige Kälte von den Bergspitzen herab. Wenn man so aus dem paradiesischen Nonameocreek-Thal direkt in diese kalte grau-weiße Wüste versetzt wird, dann empfindet man schroffer als sonst den Gegensatz zwischen Genuß und Arbeit. Hier die kalte, trostlose Stätte, wo das glühende Metall unter saurem Schweiß dem Schooß der Erde entzungen wird; dort das farben- und wärmereiche, phantastisch-überstrahlte Eden, wo die, die nicht gesetzt, aber geerntet haben, es mit leichtem Sinne dahin rollen lassen. Doch nur einer oberflächlichen oder vorringenen Anschauungsweise bleibt dieses Bild, das wohl vor die Vorstellung tritt, hängen. Ist man selbst mit frischen, vorurtheilslosen

Sinnen begabt, so findet man bald aus, daß hier an der Stätte der Arbeit auch wohllich und kraftvoll pulsirendes Leben herrscht, wobliger und kraftvoller sogar, als es dort unten bei den meist entnernten Geknickenden der Fall ist.  
Was waren das für sympathische Kraftgestalten, die abends, nachdem sie den Schmutz und Schweiß der unterirdischen Tagesarbeit sich abgewaschen, in die geräumige und auf deutsche Art hergerichtete Wirtschaft der Turnhalle traten! Und wie völlig zwanglos und doch mit natürlichem Anstand gab sich jeder nach des Tages Laß seiner Lieblingsbeschäftigung hin, unangestrengt von sentimentaler muderscher Gedanken(?)Blässe. Da wurde getrunken, geraucht, gewürfelt, gelehrt, geplatzt, geplaudert — etwas toll und doch gebt manchmal her, wo so viel Kraft in einem Raum zusammengedrängt ist — aber in der Seele lebt kann mir derjenige thun, dem nicht das Herz vor Freude aufginge beim Anblick dieser runden, gesunden Natur in einem Zeitalter und in einem Lande, das mit so viel miserabilem Jitter- und Heuchler-Gewißheit angefüllt ist! Ein webmüthiger Gedanke, wie Heine beim Anblick jener holden Menschenblume, kam mir: wie lange wird's dauern, bis man auch aus den erstickenden Maderschleier über cure fröhlichen Gesichter wirft?

(Fortsetzung folgt.)  
**Auf Vorposten.**  
(Weihnachts-Erinnerung eines französischen Offiziers.)  
In der Nacht zum 25. December 1870, nachdem die Belagerung von Paris mit ihrem Gefolge von Leiden, von Entbehrungen, von Todtenlagen und unglücklichem Ende bereits lange Wochen angebauert, hatte ich Wachtdienst in den Verschanzungen. Meine Kompanie bestand aus Pariser Mobilgardes, guten Jüngens, die zu jeder That, die Muth erforderte, bereit, nur nicht stark in der Disziplin waren. Der Frost ging scharf diese Nacht; der klare, herrlich ausgestirnte Himmel schien förmlich zu schauern; der jarte Halbmond beleuchtete eine gepeschniß dreinschauende, weite, schneebedeckte Ebene und der Laufgraben der Deutschen lag dem unsern so nahe, daß wir ihre scharf diese Nacht; der klare, herrlich ausgestirnte Himmel schien förmlich zu schauern; der jarte Halbmond beleuchtete eine gepeschniß dreinschauende, weite, schneebedeckte Ebene und der Laufgraben der Deutschen lag dem unsern so nahe, daß wir ihre scharf diese Nacht; der klare, herrlich ausgestirnte Himmel schien förmlich zu schauern; der jarte Halbmond beleuchtete eine gepeschniß dreinschauende, weite, schneebedeckte Ebene und der Laufgraben der Deutschen lag dem unsern so nahe, daß wir ihre

„Qui vive“ Rufe unserer Schildwachen ebenso deutlich hörten.  
Es war beinahe Mitternacht geworden und ich stampfte auf dem Fußboden umher, um mich ein bisschen zu erwärmen, als ein strammer Burische mit seinen Jügen und einem intelligenten und energischem Gesicht aus der Reihe der übrigen Mobilgardes trat und eine kurtose Bitte an mich richtete:  
„Herr Kapitän“, sagte er, „dürfte ich für einen Augenblick die Wache verlassen?“  
„Unsn!“ Traten Sie sofort ins Glied zurück. Glauben Sie, mir sei weniger kalt als Ihnen? Warten Sie nur: Wenn's nachher in's Feuer geht, wird Ihnen schon wärmer werden.“

Er rührte sich nicht, immer noch in dienstlicher Haltung die Hand am Gewehr:  
„Herr Kapitän, ich bitte Sie, erlauben Sie mir's. Die Sache wird nur ein paar Augenblicke dauern. Ich versichere Sie, Sie sollen es nicht bereuen.“  
„Den Teufel auch, wer sind Sie eigentlich und was wollen Sie denn?“  
„Wer ich bin? Der K....“ — Und er nannte einen Namen, der damals in der mußtilichsten Kunst sehr berühmt war. — „Was ich will, das muß, bitte, mein Geheimnis bleiben.“

„So, dann lassen Sie mich in Ruhe; versehenen Sie mich mit solchen Lüderlichkeiten! Wenn ich Einen heute Nacht nach Paris lasse, sehe ich nicht ein, warum ich nicht die ganze Kompanie hinschicken soll.“  
„Ach, Herr Kapitän!“ erwiderte er lächelnd, „ich will gar nicht nach Paris, ich will nach dieser Richtung.“ — und er wies nach den deutschen Truppen hinüber. „Ich bitte nur um zwei Minuten Urlaub.“ Seine Haltung und seine Sprache hatten meine Neugierde rege gemacht. Ich ent-

schloß mich, ihm die gewünschte Erlaubnis zu geben, nicht ohne zu bemerken, daß er sich wahrscheinlich den Tod holen werde.  
Er sprang sogleich aus dem Graben heraus und ging fünf Schritte dem Feinde entgegen; in dem Schweben der Nacht, hörte man den Schrei unter seinen Füßen knarren und wir folgten mit den Augen der schwarzen Silhouette, die durch den vom Monde gewerfene Schatten undeutlich verlängert wurde. Dann blieb der Mann stehen, grüßte militärisch und intonierte mit kräftiger, tiefer Stimme und aus voller Brust das schöne Weihnachtslied von Noyel:

„Minute, chrétiens c'est l'heure solennelle  
Ou l'homme - Dieu descendant  
jusqu'à nous...“

Das geschah so unerwartet, war so einfach, der Gesang gewann durch die äusseren Umstände, durch die Nacht und in dieser Umgebung eine solche Größe, eine solche Schönheit, daß wir alle, wir, die Pariser, wir Zweifler und Spötter, bewegt an den Lippen des Sängers hingun. Und von Seiten der Deutschen mußte ein ähnliches Gefühl vorwalten: Denn gewiß dachte mehr als einer da drüben an die Heimath, an seine Familie, die zu Hause um den Tadellosen sah, an die frohen Kinder, die um den brennenden Christbaum derumhielten. Man vernahm nicht das kleinste Geräusch, keinen Schritt, keinen Ruf, kein Geheul der Waffen.

Als mein Sänger sein Weihnachtslied mit seiner männlichen Stimme bedächtig geendet hatte, salutierte er noch einmal, drehte sich auf seinen Absätzen herum und schritt, ohne sich zu beugen, seiner Verschanzung zu.

„Herr Kapitän, ich melde mich zurück“, sagte er, „bedauern Sie Ihre Erlaubnis?“  
Ich hatte noch nicht Zeit gehabt, zu antworten, als drüben, auf der Seite der Deutschen, die hohe Gestalt eines Artilleristen sichtbar wurde. Und der Artillerist, den Helm auf dem Haupte, trat nun seinerseits vor, ging uns fünf Schritte entgegen, gerade wie es der andere gethan hatte, machte Halt, grüßte salbütig und, inmitten dieser Mitternacht, inmitten aller dieser waffenstarrten Männer, die seit Monaten an nichts anderes dachten, als sich gegenseitig zu vernichten,hub er aus voller Redle ein schönes deutsches Weihnachtslied zu singen an, eine Hymne der Antheilnahme und des Glaubens an das arme Jesuskind, das vor achtshundert Jahren zur Welt gekommen war, um den Menschen die Liebe zu bringen und anzubefehlen und dem man selber so schlecht gebichtet hatte.

Ich habe selbstverständlich sofort befohlen, daß man den Mann gewähren lasse und nicht auf ihn schiesse. Er sang bis zu Ende und als er an den Refrain: „Weihnachtszeit! Weihnachtszeit!“ kam, da durchschnitt ein einziger lauter Schrei die Luft und „Weihnachtszeit!“ erkante es von drüben her, von der feintlichen Wache. Und wie aus einem Munde erkante es in unserer Verschanzung: „Noël! Noël!“ und einen Augenblick lang waren die beiden feindlichen Heereshaufen in einem gemeinschaftlichen Gedanken vereinigt.

Der Artillerist trat langsam in die Reihen seiner Landsleute zurück und verschwand im Graben. Einige Stunden später flogen die Kugeln wieder herüber und hinüber.

**Mutter-Fälle.**

J. S. Clifford, New Castle Wis., litt an Neuralgie und Rheumatismus, sein Magen war außer Ordnung und seine Leber zeigte bedenkliche Symptome. Mit dem Nachlaß des Appetits wurde er zum Erstbreken mager und schwach. Drei Flaschen Electric Bitters heilten ihn. Cuard Scherbert von Harrisburg, Illinois, litt seit acht Jahren an einem offenen Bein, er gebrauchte drei Flaschen Electric Bitters und sieben Schachteln von Budlen's Anker-Salbe und ist geheilt.  
John Spletter von Catawba, Ohio, hatte 3 große Fieberdeulen am Beine, die seine Arzte als unheilbar erklärten. Eine Flasche Electric Bitters und eine Schachtel von Budlen's Anker-Salbe heilten ihn vollständig. Zu haben in D. E. Boelders's Apotheke.

### Dr. August König's Hamburger Tropfen

... das beste Mittel gegen ...  
**Kopfschmerzen.** — Jahre lang litt ich häufig an Kopfschmerzen, wenn ich jedoch einige Tropfen Dr. August König's Hamburger Tropfen in Wasser nehme, werde ich jedesmal gebessert. — Nikolaus Krey, Tompkins Centre, Wis.  
**Unverdaulichkeit.** — Längere Zeit an Unverdaulichkeit leidend, gebrauchte ich mit ausgezeichnetem Erfolge Dr. August König's Hamburger Tropfen. Sobald jetzt mein Magen nicht in Ordnung ist nehme ich diese Tropfen. — Henry Normann, 189 E. Broadway, Baltimore, Md.  
**Magenleiden.** — Beinahe 4 Jahr litt ich an einem heftigen Magenleiden; nachdem ich verschiedene Mittel ohne Erfolg angewandt, griff ich schließlich zu Dr. August König's Hamburger Tropfen, welche mich bald wieder berückten. — Ignacy Weis, 2728 Broadway, Baltimore, Md.

## BRUNO E. VOELCKER.

Händler in  
**Drogen, Chemikalien  
und  
Patent-Medizinen.**

**Schul- und andere Bücher, Schreibmaterialien,  
Conto- und Taschenbücher  
(Ledgers, Journals, Cash- and Day-Books)**  
soeben eine große Auswahl erhalten.

**Rechnungsbücher, Reitungen, Kalender und andern Lesestoff  
in Masse.**

**Geburts tags- und Glückwunschkarten**  
ein schönes Assortement.

## TWO BROTHERS SALOON,

(gegenüber dem Courthouse.)

**Getränke** **Sigarren**

**Feine Whiskies, Weine, Liqueure, Cigarren usw.**  
Kellerfrisches Lager-Bier stets an Zapf.  
Whisky wird per Gallone und per Quart billig verkauft.

Heinrich Streuer,  
Wih. Streuer.

## E. Blumberg

**Lone Star Brewing Co.**  
**San Antonio.**

Office im City Saloon.

Agent für die  
**Lone Star Brewing Co.  
in San Antonio.**

## Otto Heilig's Saloon

Gegenüber dem Passanger Depot

Neu Braunsfels, Texas.

Nur die besten importirten und einheimischen  
**Getränke und Cigarren**  
werden verabreicht. Ein feiner Billardtisch steht den Gästen zur Verfügung

## The HUGO & SCHMELTZER Co.

San Antonio, Texas.

Groß-Händler in  
**Groceries, Feine Weine, Liqueure, Tabak und  
Cigarren.**

Al einige Agenten für  
**Aukenser-Schlicht, Milwaukee, Flaschen-Bier, und**  
Agenten in West-Texas für die berühmten Hofman Honse, Stachelberg und Belmont Ligarren, sowie Kofham, Gershey & Co. Whisky und Belle or Bourbon, auch das wohlbekannte Stafford Mineralwasser.

### Wunderdoctor H.

Die Einnahme des „Wunderdoctors“ ist in Nothdurft beträgt täglich mehrere hundert Thaler. Fast jeder Besucher bringt etwa von fünf und noch mehr Personen Haare mit und bezahlt hierfür in der Dürchschnitt der Personen eine Mark. Die Nothdurft erzählt, zweimal in der Woche trage Frau H. das Geld im Handkorbe fort, natürlich von zwei handfesten Männern begleitet, um es in den nabegelegten Städten zu deponiren. — Einer rücksichtslosen Behandlung hat man sich beim Wunderdoctor nicht zu erfreuen. Aber selbst in der bittersten Kälte warten die Gläubigen geduldig, bis sie vorgelesen werden. Eine Frau, welche f. z. vor dem Hause des Schöpfers schon mehrere Stunden gewartet hatte und die Kälte nicht mehr vertragen konnte, war in die Scheune getreten, doch wurde sie von dem Sohne und der Frau des Wunderdoctors erbarmungslos hinausgedrungen. Ist praecipit, je nachdem er dazu aufgeht, mitunter bis Abends 11 oder 12 Uhr und noch länger. Mancher der Armen wartet den lieben langen Tag stets wenn die Thür zum Eintritt für einen neuen Schuß geöffnet wird, stoßen die Kräftigeren die Schwachen und Jagbaffen zurück, und wenn dann spät Abends der Schöpfer zum letzten Male die Thür öffnen läßt, so verkündet er nicht etwa: „Meine Herrschaften, kommen Sie morgen wieder, für heute wird die Thür zum letzten Male geöffnet!“ sondern er läßt die Armen geduldig warten. Nach einiger Zeit wird aus dem Fenster gerufen: „Acht geht zu Bett!“ — Nun warten die Abgewiesenen nach den beiden Gasthöfen, wo sie die Nacht vielleicht ohne Schlaf verbringen. Sie hocken hier in den wenigen kleinen Zimmern auf Stühlen dicht nebeneinander. Dieses senerbare Nachtquartier kostet 20 Pfg. für die betreffenden Wirthe immer noch kein geringer Verdienst. Die Abgefertigten halten sich nicht länger in Nothdurft auf, sondern eilen nach Wines, um die hier verordnete Medizin aus der Apotheke zu holen. Die Mittel werden in Wines an Lager gehalten und sind, ebenso wie die Rezepte, numerirt. In Nothdurft selbst und in der Umgegend glaubt man wenig an die von den sonderbaren Alten verordneten Medicamente. Dort sagt man: „Die Dummen werden nicht alle.“ In Wines heißt es allgemein, wenn die Patienten des Schöpfers auf dem Wege von der Bahn nach der Apotheke sich fast überfüllen: „Heut kommen die Schiffe.“ Das Haus des Wunderdoctors ist nicht in seiner Ausstattung schrecklich aus. Die sämtlichen Fenster sind von innen mit Säcken bedangen; das Fenster, hinter welchem H. kurirt, ist mit Pergamentpapier beklebt.

\* Gegen Magenleiden gebrauchte ich schon seit Jahren immer mit gutem Erfolge Dr. August König's Hamburger Tropfen. — Henriette Vogel, Monroe, Wis.

### „Schwindelstrix.“

Adolf Kneifel erzählt im „N. W. Extrabl.“ ein hübsches Erlebnis bei seiner Anführung seiner Tochter Belials an einer Berliner Bühne folgendermaßen: Ich war niemals ein Freund davon, den Premieren meiner Stücke sozusagen „offiziell“ beizuwohnen, und wenn's nur irgend anging, drückte ich mich davon. Aber so ganz im Stillen und unerkannt an einer größeren Bühne eine Abspitzung eines meiner Stücke zu sehen, das machte mir Vergnügen; und so bin ich oft von den kleinen Städten, wo ich mich damals aufhielt, nach Berlin, Dresden, Leipzig, Hannover gereist, kaufte mir im Theater ein Galleriebillet und setzte mich da oben bescheidenlich auf meinen Plaz. Nun spielte einmal die anmuthige Künstlerin Antonie Kanisch als Gast am Berliner Residenz-Theater die „Tochter Belials.“ Ich fuhr also hin, machte schnell im Gasthof Toilett, d. h. ich knöpfte meinen Rock bis an den Hals zu, befestigte die Glacehandschuhe und vertauschte meinen Cylinder mit einer etwas zweifelhaften Mütze. Dann in's Theater, an der Kasse ein Billet auf den billigsten Plaz gekauft, und bald sah ich oben an der Seite eines Mannes, der mir sehr gefiel. Es war ein kräftiger, noch junger Mann mit freundlichem und intelligentem Gesicht, allem Anschein nach ein Handwerker oder Arbeiter. Der Grund meines Gefallens an ihm aber war seine lebhafteste Theilnahme an der Vorstellung. Er sprach immerfort hallbalt vor sich hin: „Bravo!“ „Ma, so ne Heuchlerbarte!“ „Ma, das Mädchen wird Euch schon kriegen!“ „Famos! So denkt ich auch!“ „Der Stück gefällt mir!“ usw., lauter Bemerkungen, die einem Dichterbergen schmeicheln. Und in der That wurde meine Cistelle erröthet, und da nun ein Theaterdichter den Beruf hat, über Effekte nachzudenken, dachte ich mir auch einen Effect aus — — — ich wollte mich

### Albert Wor... SALOON.

Neben Pfeuffer's Store.  
Feinste Liqueure, Weine, Cigarren. Stets frisches an Zapf. Pool und Billiard. — Aufmerksamste Bedienung.

### RONSE & WAHLSTADT

San Antonio, Texas.  
**Großhändler**  
in allen Arten von Rheinweinen, allen andern Sorten Weine, Whiskies, Brandies, Rum u. s. w. Alle Sorten Cigarren.  
Agenten für das berühmte Quellewasser.

### DIE BETHESDA HEILMITTEL

Enthalten das condensirte Wasser der berühmten Bethesda Fontäne in Texas, verbunden mit Wurzeln, Kräutern und Mineralien, ipseß für die besten Krankheiten präparirt.

### SURE SHOT

tödtet Mühner, Mäuse und Käufe, kurirt alle heuten an Geßig.

### BETHESDA BLOOD PURIFIER

reintigt das Blut und entfernt alle Verunreinigungen der Haut.

### SPANISH-ARABIAN STOCK POWDER

ausgemergelt um die Lanzen von Araber- und spanischer Pferde zu kuriren.  
Pergestellt und garantirt von  
**THE SOUTHERN SPECIALTY MARRLIN, TEXAS.**  
LESSEES OF BETHESDA FOUNTAIN  
Zu verkaufen bei  
H. E. Seiden, August Tolle.

### Dr. A. GARWOOD

Neu Braunsfels  
**Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.**  
Office und Wohnung über Pfeuffer's Store, Ecke San Antonio und S. Straße, Eingang auf S. Straße.

### Dr. H. Leonard

**Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.**  
Office im Wohnhause in der S. Straße, in der Nähe der katholischen Kirche.

### Dr. O. R. Grub

**Praktizirender Arzt**  
Wohnung und Office in New Haus neben der Zeitungsoffice, Seguin und Mühlentstraße.  
Patienten finden auf Wunsch im Neu Braunsfels Krankenhaus in Redel's Krankenhaus.

### Dr. George Moeck

**Augenarzt.**  
Office: 203 Alamo Plaza.  
Wohnung: 520 W. 2. Straße.  
San Antonio,

### The Galveston and Dallas WEEKLY NEWS

Enlarged to 16 Pages.  
Thus giving its readers considerable more reading matter than heretofore. With this additional space the WEEKLY NEWS will be unsurpassed by any other newspaper in the United States.  
It is Strictly a Newspaper.  
It does not attempt to please everybody, but it does try to make itself interesting to a variety of readers. In political matters it gives the views of all sides, allowing the reader to intelligently decide for himself, as all free American citizens should.  
Besides its full and general news features it contains illustrations by famous artists and  
**SPECIAL DEPARTMENTS FOR THE LADIES, THE FARMERS and THE CHILDREN.**  
Notwithstanding this increase, we will not increase the price of the paper.

**One Dollar a Year.**  
If you are not familiar with it send for a free sample copy, convince yourself of its merits, then subscribe or pay your local agent and be happy; or you can remit direct to  
**A. H. BELO & CO., Publishers,**  
GALVESTON OR DALLAS, TEXAS.  
Remit by draft, postoffice order, or United States express money order. If you send any other manner it is at the sender's risk.

### Ayer's Hair Vigor.

Sehr Zufrieden Mit Ayer's Hair-Vigor.  
„Vor beinahe vierzig Jahren wurde mein Haar nach einer mehrwöchentlichen Krankheit grau. Ich fing an Ayer's Hair-Vigor zu gebrauchen, und war mit dem Erfolge so zufrieden, daß ich nie ein anderes Haarwasser verfuhrte.  
Ich brauche nur von Zeit zu Zeit etwas Ayer's Hair-Vigor anzuwenden, um die gute Farbe des Haares zu erhalten, Schuppen zu entfernen, juckenden Ausschlag zu heilen, und das Ausfallen des Haares zu verhindern. Ich nehme im Ansaß, Ayer's Medizin meinen Freunden zu empfehlen.“ — Mrs. S. R. Gait, Avoca, Nebr.

### Ayer's Hair Vigor.

Zubereitet von Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.  
Man gebrauche Ayer's Earaparilla für die Ohrenschmerzen.

„Das beste Mittel gegen Husten ist „Chilob's Cure.“ Ein vernachlässigter Husten ist gefährlich.“

überl...  
Dorfge...  
Dorf drei...  
nach...  
fünftägig...  
um...  
glücklich...  
kurzweg...  
einige...  
meiner...  
ein...  
Namen...  
zur Zeit...  
Sommer...  
Näthen...  
ich...  
Tages...  
entwacht...  
hüng die...  
Zuschau...  
gebens...  
in der...  
innerl...  
bei...  
der...  
den...  
in der...  
Minerl...  
auf der...  
den...  
gelingen...  
in der...  
Wunder...  
auf den...  
hänfte...  
zu die...  
möglich...  
and dete...  
sienkran...  
mander...  
stend an...  
made vor...  
kam eines...  
züngiger...  
fab die...  
rüder wa...  
weg...  
Schmü...  
me und...  
auch...  
Wander...  
agel mit...  
und den...  
erweg...  
wetter...  
Gasth...  
ines Son...  
Bauern...  
alten...  
von der...  
derm; da...  
Schmüller...  
ab! schau...  
in die...  
Wott ist...  
Schmüller...  
in be...  
den Elter...  
bis, gar...  
auer als...  
aller...  
was we...  
s auch...  
Mir...  
etten wir...  
haler...  
die vierz...  
doppelt...  
ergänzt...  
mein...  
mein...  
nun ab...  
land...  
gehör...  
die...  
nächste...  
liche We...  
mäßige...  
ort eine...  
el zwem...  
ob, um...  
sein, erw...  
Woche...  
nach...  
Bauer...  
de der...  
verre...  
ins...  
Donnen...

überlistete Bigelbauer.

Dorfgeschichte aus Niederösterreich von J. Jantsch.

ca drei Viertel Stunden vom Dorf...

undlich einladend leuchten die weiß...

gens zerbrachen sich die Bauers...

mancher Bursche versuchte es und...

am eines Samstags abens ein jun...

auch die Minnerl hatte auf den...

Gasthose „zur schwarzen Gense“...

„Gott ist alles möglich.“ schaltete...

„Was wetten wir, um dein Bräunl...“

„Ich sag' dir meine zwei halbe...

Woche voll harter Arbeit und der...

schon zu Mittag seine Döfen, um einen...

Es war Samstag und der Hafer auf dem...

Viel später als sonst kamen sie zum...

Der Bauer war nicht wenig überrascht...

Dieselbe rückte sofort etwas abseits...

Der Bigelbauer kniete sich neben ihr...

Die lieben Englein hatten indes alle...

Der Bigelbauer betrauerte sich und stand...

Nun konnte sich der Bigelbauer nicht...

„Ach Gott! ich bin tief unglücklich, aber...

„Nur nicht so bisig, was geschehen ist...“

„Bei mir giebt's keinen Spas, ich bin...

„Also, Du sagst, daß Niemand in der...

„Ja, das kann ich sogar beschwören...“

„Und doch! Du hast ihn sogar selbst...

„Wenn ihr erkaltet seid, verschreibt euer Art...

„In den Taschen unserer „Bucksin“...“

„Notiz! Ich bezahle den höchsten Marktpreis...

„Achtung. Wer beabsichtigt, einen Brunnen bohren...

konnte von da ab ihrem Vater nicht mehr...

Voller Propigkeit setzte sich nach dem...

„Na, was trink' ma, Bigelbauer“, frug...

„Na, heut' kannst mir a Halbe bringen...“

Bald nach ihm trat der Bachmüller in...

„Ihr zweifelt noch? Wer soll denn der...

„Dein Haus überragt uns wohl noch, aber...“

„Ich einen Habn eingesperrt? Schaut...“

„Was? D'rinnen g'weist? Wer? Wann?...“

„Nur nicht so bisig, was geschehen ist...“

„Bei mir giebt's keinen Spas, ich bin...“

„Also, Du sagst, daß Niemand in der...“

„Ja, das kann ich sogar beschwören...“

„Und doch! Du hast ihn sogar selbst...“

„Wenn ihr erkaltet seid, verschreibt euer Art...“

„In den Taschen unserer „Bucksin“...“

„Notiz! Ich bezahle den höchsten Marktpreis...“

„Achtung. Wer beabsichtigt, einen Brunnen bohren...“

bauer. Aber nur die vielen Thränen in...

„Sag' mir, wie hast denn das z'wegen...“

Drei Wochen darnach blühte der über...“

„Mein Baby hatte die Bräune und wurde...“

„Nichtiges Athmen. Schon im Anfange dieses Jahrhunderts...“

„Wie man dem Magen täglich Speise...“

„Nur nicht so bisig, was geschehen ist...“

„Bei mir giebt's keinen Spas, ich bin...“

„Also, Du sagst, daß Niemand in der...“

„Ja, das kann ich sogar beschwören...“

„Und doch! Du hast ihn sogar selbst...“

„Wenn ihr erkaltet seid, verschreibt euer Art...“

„In den Taschen unserer „Bucksin“...“

„Notiz! Ich bezahle den höchsten Marktpreis...“

„Achtung. Wer beabsichtigt, einen Brunnen bohren...“



San Antonio Brewing Assn ROBERT KRAUSE. Agent für Neu Braunfels und Umgegend.

Voelcker Bros. MOEBEL!

Halten beständig an Hand eine große und billige Auswahl von Möbeln aller Art! Alle Möbel für Küche bis zum Parlor...

Advertisement for The International Route, featuring a map and text about the shortest and quickest route to Mexico via Laredo.

Advertisement for the Erste National Bank von Neu Braunfels, listing capital and services.

Advertisement for Wm. Schmidt's Farmgeräthschaften, featuring an illustration of a Sulky and text about agricultural machinery.

# Neu-Braunfelder Zeitung.

New Braunfels, Texas.

Herausgegeben von der

Neu-Braunfelder Zeitung Publishing Co.

Eugen Kailer, Redacteur.

Die „Neu-Braunfelder Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung. Nach Deutschland \$3.00.

## Cuba's bevorstehende Erlösung.

Wenn der Correspondent der „N. Y. World“ in Havana die Wahrheit berichtet, dann ist der Tag der Freiheit für Cuba nahe, denn General Campos soll gesagt haben, dass die Spanier selbst daran schuld sind, wenn sie auch die letzten Befestigungen in Amerika verlieren, was indirekt ein Zugeständnis ist, dass dieser Verlust nicht nur möglich ist, sondern nahe bevorsteht. Die Abberufung Campos auf so unehrenhafte Weise ist ein weiterer Beweis. General Campos war seit Jahren in der spanischen Armee ein „Durm in der Schlacht“, mit seinem Namen konnte man beschwören; in der letzten Revolution auf Cuba hat er die wertvollsten Dienste geleistet, und in dieser hat er nichts ausgerichtet. Dieses beweist weniger, daß General Campos schwächer wurde, als daß die Rebellion stärker und intensiver geworden ist. Das ausgefallene, schwachwüchtige Spanien hat seinem Gebirge — wenn nicht der Häßlichkeit seiner Beamtenklasse, die seit 300 Jahren die Insel ausgefüllt — so schwere Opfer gebracht, daß jedes neue Opfer, welches verlangt wird, der Strohhalm zu werden droht, der das Kameels Rücken bricht. Spanien mag noch tüchtigere Männer haben, als General Campos, es hat kaum noch tüchtigere Soldaten, als die, welche bereits auf der Insel geopfert wurden, und ohne Soldaten ist auch der thätigste Führer ebnmächtig. Man darf hoffen, demnächst von der Cinnabine Havana's und des Morro Castle durch die Jünglingen zu hören; dieser Erfolg würde dem Kampfe ein Ende und Cuba frei machen. Ob die Cubaner aber dann glücklicher sein werden? Nun, sie hoffen es, und die Menschen Wille ist bekanntlich sein Hilfsmittel. Wenn Cuba und Porto Rico sein besseres Schicksal haben sollten, als San Domingo und Haiti, dann würde sich das Gutergehen allerdings kaum lohnen.

### Die New Yorker Gesundheitsbehörde will versuchen, dem Janke sein Nationalität zu verweigern, das Spucken, abzuwehnen, und warnt in einem öffentlichen Erlaß vor den Gefahren, welche sich in dem menschlichen Sputum verbergen, indem dasselbe von allen möglichen Krankheitserregern wimmelt. Das ist ja sicherlich ein sehr verdienstvolles Unternehmen, allein wir fürchten, es wird wenig nützen. Der richtige Janke läßt sich ebenso wenig das Recht verkümmern, seinen Töchter und anderer Leute krankgeputzte Schuhe anzuputzen, wie er sich davon überzeugen läßt, daß der Culturmensche des neunzehnten Jahrhunderts eines Taschentuches bedarf, um seine Nase zu reinigen. Das ist auch die Ansicht der „New Yorker Staatszeitung“, welche folgendes schreibt: „Der reinlichste Fußboden, ja selbst der schönste Teppich hält den Schlingen des Ausputzens nicht davon ab, seine Umgebung in den Zustand der Unansehnlichkeit zu setzen, der zu ihm paßt. Hier kann nur Erziehung helfen und die muß natürlich bei den Kindern beginnen. Der Amerikaner spuckt überall und bei jeder Gelegenheit, weil er rücksichtslos ist und die Folgen seiner Handlungen nicht überlegt, gerade wie er Pavier und allerlei Abfälle in die Straße wirft und immer nur darauf bedacht ist, sich den persönlichen Comfort zu verschaffen, den er für den Augenblick wünscht. Wir fürchten, in Washington mit ihrem kriegerischen Geschrei erfüllen, längst einer verdienten Vergessenheit verfallen sein werden. Webster war ein Anhänger der Monroe-Lehre, aber es ist ihm nicht eingefallen, daraus für die Vereinigten Staaten das Recht oder gar die Pflicht abzuleiten, unheimlich um ihr eigenes Interesse oder gar diesem entgegen in die Hänel anderer Völker sich einzumischen, oder eine Schutzherrschaft oder Vormundschaft ihnen aufzuzwingen. Es ist ihm nicht eingefallen, Bannur in Unfünft zu verkehren und aus einem allgemeinen politischen Grundsatze ein eiferndes, unänderliches Gesetz zu machen, das ohne Rücksicht auf die Folgen unter allen Umständen mit dem Schwert in der Hand vollstreckt werden muß, gleichviel ob es nicht die Umstände seine Anwendung rechtfertigen. Es ist ihm nicht eingefallen, aber

## John Ritsch über den deutschen Unterricht.

In Chicago wird wieder einmal gegen den deutschen Unterricht gewühlt, weshalb sich John Ritsch folgendermaßen in's Zeug wirft: „Ich les in die Papers, daß schon wieder gegen die schönäm Lebens in die öffentliche Stubls gefähdert wert. Des is en Autradich. Ich sein e alter Fremd von unferer schöne beidische Sprech und ich losch nit druff immer. Des setzels it. Ich sein aach immer dorf gewese, daß mei

Buwe un mei Mädder Deitsch lerne. Se bens aach geiban, arwer se wolle's net talke. Mei Mädder hen erit Deitsch gelernt, wie se deitsche Hellers gefregt ben. Bei die Buwe da siebt die Sach schlummer aus. Die ben, glaad ich, mehr de Häng fer eirtsche Gieris. Mei eirtsche is, daß die Parents aach viel derbei thun kömme, daß die Kinder mehr Progress im Deitsche mache. Vor alle Dinge derf der ihue leone englische Expreschens dorchgebe leise, un muß se immer abalte, alles in Deitsch ze sage. Wann zum Beispiel mei Bu sagi: „Pa, ich hen in der Menädcherie e Nationalität gefebe.“—Da sag ich glei: „Du Näsäl, kannst De net sage, e Näsäländ.“ Ich wech noch lespste Summer kimm mei Jüngster un sagi: „Pa, ich hen e Bötterlei gefähdet.“ „All recht,“ sag ich, „Du weckst arwer, daß De Dich immer uf Deitsch expresse sollst, un Bötterlei kalm mer des net Deitsch.“ Well, der Bu hot sich e belleter lange Weil besunne, arwer es is em net eigsalle. Da hen ich en halt aus der Difficölt rausgeholts, un hen gesagt: „Ich hen e Butterstieg gefähdet,“ hecht's, dummer Bu.“

Gude Ze, Mister Edter, wann alle Parents so äcte thäte, da thäte die deutsche Lessens aach zu mehr emante. Arwer natierlich, leit, wo selwer ke Bildung net hen, da kann mer des net expecte.“

### Webster und die Jingos.

Es ist Alles schon dagewesen: auch der Streit über die Frage, ob Spanien ohne Zustimmung der Ver. Staaten die Insel Cuba an eine andere europäische Macht verkaufen dürfe. Vor ungefähr 70 Jahren hat darüber im Bundesenat eine Debatte stattgefunden, an der auch Daniel Webster sich betheiligt hat. Der berühmte Staatsmann sprach wie folgt: „Ein Vertreter des Staates Kentucky hat behauptet, daß wir zwar berechtigtermaßen eine andere Macht daran hindern könnten; Cuba den Spaniern mit Gewalt wegzunehmen, daß wir aber kein Recht zu einer Einmischung hätten, falls Spanien sich freiwillig der Insel entäußern sollte. Dies ist eine Unterscheidung ohne Unterschied. Ist es wahrscheinlich, daß wir wegen Cuba's in Streit gerathen werden, so sollten wir vor allen Dingen erwägen, was unsere Rechte sind und uns nicht im Voraus die Hände binden. Haben wir das Recht zur Einmischung überhaupt, so haben wir es ebenso wohl im Falle einer freiwilligen Abtretung wie in dem einer gewaltsamen Eroberung.“

„Unser Einmischungsgesetz in solcher Sache ist nur die Ausübung des Rechts der Selbstverteidigung. Es ist eine hohe und peinliche Ausübung dieses Rechts, die nur durch starke und offensbare Vernunftgründe, durch Gerechtigkeiten sich rechtfertigen läßt.“

„Die entscheidende Frage ist die, ob die Besetzung Cubas durch eine große europäische Seemacht unsere eigene Sicherheit oder unsere wesentlichen Interessen unmittelbar oder ernstlich gefährden würde. Die allgemeine Regel des Völkerrichts spricht unstrittig gegen die Einmischung in die Abmachungen anderer Staaten. Doch hat die Regel auch anerkannte Ausnahmen, die aus den Umständen sich ergeben und in diesen Umständen ihre Begründung haben. Mit Recht ist gesagt worden, daß über diese Ausnahmen nicht ohne Gefahr schon im Voraus eine Vorschrift aufgestellt und dem diplomatischen Coder einverleibt werden dürfen ungeschädigt gibt es solche Ausnahmen und wenn sie eintreten, so müssen sie mit gerechter Rücksicht auf unsere eigenen wesentlichen Interessen beurtheilt werden, aber auch im Geiste strenger Gerechtigkeit und mit gebührender Rücksichtnahme gegenüber anderen Staaten. Der Grund dieser Ausnahmen, wie ich bereits bemerkt habe, ist das Recht der Selbstverteidigung.“

So hat ein Mann gesprochen, dessen Ruhm als einer der ersten Staatsmänner seines Landes noch fortleben wird, wenn die Epigonen, die heute das Capitol in Washington mit ihrem kriegerischen Geschrei erfüllen, längst einer verdienten Vergessenheit verfallen sein werden. Webster war ein Anhänger der Monroe-Lehre, aber es ist ihm nicht eingefallen, daraus für die Vereinigten Staaten das Recht oder gar die Pflicht abzuleiten, unheimlich um ihr eigenes Interesse oder gar diesem entgegen in die Hänel anderer Völker sich einzumischen, oder eine Schutzherrschaft oder Vormundschaft ihnen aufzuzwingen. Es ist ihm nicht eingefallen, Bannur in Unfünft zu verkehren und aus einem allgemeinen politischen Grundsatze ein eiferndes, unänderliches Gesetz zu machen, das ohne Rücksicht auf die Folgen unter allen Umständen mit dem Schwert in der Hand vollstreckt werden muß, gleichviel ob es nicht die Umstände seine Anwendung rechtfertigen. Es ist ihm nicht eingefallen, aber

Fragen von Krieg und Frieden gleichwie über die Fragen eines Civilprozeßes zum voraus durch geprüftes Schema entscheiden zu wollen und damit der Entscheidung derjenigen vorkommen, die vorkommenden Falls den Krieg zu führen und seine Kosten zu tragen hätten.

Selbst die einfache Frage: Könnten oder sollten die Ver. Staaten gegen die Abtretung Cuba's an eine andere europäische Macht einschreiten? fragt Webster nicht ohne Weiteres mit Ja oder Nein zu beantworten. Er spricht von der Möglichkeit, daß die Insel in die Hände einer „großen“ europäischen Seemacht gelangen könnte. Es ist ihm nicht gleichgültig, ob in der Nähe unserer Küsten an Stelle Spaniens eine stärkere europäische Macht sich festsetzt, vor der wir auf der Hut sein und gegen die wir durch kostspielige Rüstungen uns schützen müßten, oder ob das spanische Erbe einem anderen Schwache n Lande zufiele, von dessen Nachbarschaft wir ebenso wenig oder weniger als von Spanien zu fürchten hätten.

Den biesigen Jingos macht dergleichen kein Kopfzerbrechen. So es nach ihrem Willen geht, muß nicht nur eine etwaige Abtretung Cuba's, sondern die Veräußerung irgend welchen Stückes amerikanischen Bodens als casus belli behandelt haben — auf jeden Fall, gleichviel um welchen unbedeutenden gottvergessenen Landwinkel es sich handeln mag.

Die entscheidende Frage — sagt Webster — ist die, ob durch die Besitzveränderung die Sicherheit oder andere wesentliche Interessen unseres Landes bedroht werden würden.

Welcher Jingo hätte jemals darnach gefragt? Frage einer danach, so wäre er kein Jingo mehr. Wäre danach gefragt worden, das Kriegsgeschrei wegen des Bischen Venezuela hätte niemals entstehen können. — „Ay, d. Westens.“

### Korrespondenz.

Schönbhal, 24. Januar, 1896.

Der Storch hat in letzter Woche 2 Besuche in unserer Nachbarschaft gemacht und je ein kostbares Bündel zurückgelassen. Bei dem beliebten Postmeister in Davensport, Herrn Wm. Jenckle war das Bündel in Kattun, bei Herrn Hugo Bremer, hier oben in Schönthal aber war selches in Heuflott verpackt. Beide waren, wie man berichtet, ziemlich gewichtig. Im ersten Falle zeigte die Waage 9½; im letzteren Falle aber, um einen militärischen Ausdruck zu gebrauchen, war es von schwerem Kaliber, d. h. ein Zwölf-Pfünder. Es will mir scheinen, als ob der Vogel da seiner Tragkraft beinahe zu viel zugemuthet hätte. Deshalb verdient er auch doppelte Anerkennung und wird eingeladen, seine Besuche öfters zu wiederholen. Die Herren Jris Haag und Adolf Bremer bilden sich aber auch nicht wenig ein, auf ihre Würde als Großpapas, namentlich der Erstere, bei dem sie eine ganz neue Art und sind die ersten mächtig stolz auf diesen Sprößling an jungen Holz. (Beinahe ein Reim.)

Der oben erwähnte Vogel hatte die biesige Gegend in dem vergangenen Jahrzeit nur ziemlich selten besucht und ist deshalb die Freude über sein neuerdings öfteres Kommen allgemein.

Sonderbarer Weise waren die früher gebrachten Geschenke fast alle masculin generis, sodas vor zwei Jahren sich der für eine Landschule gewiss seltene Fall ereignete, daß kein einziges Mädchen die biesige Schule besuchte. Jetzt noch ist das Verhältniß wie 1 zu 2. In diesem Schultjahre, scheint es mir, wäre unsere Nachbarschaft ein sehr günstiges Operationsfeld für unternehmungslustige junge Damen. Wir haben nämlich hier eine bedeutende Anzahl betrautbarer und wohl auch betrautbarer junger Männer, die sich vielleicht gerne Amor's Rosenketten gefallen lassen würden. Dagegen würde es für junge Leute von anderen Gegenden kaum ratsam sein, hier unter den wenigen Vertreterinnen des schönen Geschlechts Umschau zu halten. Die biesigen Jünglinge wollen solche nämlich für sich selbst behalten und wäre in dieser Hinsicht nicht mit ihnen zu spaßen. Junge Damen hätten hier noch eine weitere Chance mit sogenannten alten Jungfrauen (den Schreiber ausgenommen, an dem in dieser Hinsicht Hopfen und Malz verloren ist.) Da ist namentlich Einer, dessen künftiges Wohlergehen mir sehr am Herzen liegt. Er ist mir ein lieber Freund und Kollege und ist mir wirklich sehr viel daran gelegen, sein Lebensschiff im ruhigen Hafen der Ehe anlegen zu sehen. Sein Name ist allerdings gegen solch Beginnen, es lautet dergleiche verzeiwelt ähnlich dem englischen Ausdruck für „Jungferle.“

Tropdem aber bege ich die seifensfe Ueberzeugung, daß dieser harschelhor (sic) sich zu einem ausgezeichneten Ehemann entwickeln würde. Wir haben ja das Beispiel an der Naude, deren Puppe der herr-

sche Falter entfliehet. Wenn man von meinem Freunde auch nicht sagen kann, daß er wie weiland König Saul um eines Hauptes Länge über alles Volk emporrage, so wird dieser Nachteil doch mehr als aufgewogen durch ein Herz treu und gut wie Gold, das für die süßen Einflüsse der Liebe äußerst empfänglich ist. Dergleichen er tropdem an einer gewissen Schwere vor dem ewig Weiblichen leidet, bin ich doch überzeugt, daß sich dieselbe durch richtige Behandlung bald verlieren würde.

Es sind auch einige Witwen vorhanden. Vielleicht würden diese Veteranen noch einmal in's Feld ziehen, wenn ihnen anjehende Veute in Aussicht stände. Einer derselben wurde eben als neugebackener Großpapa erwähnt. Trop dieser Würde steht er aber noch auf der sonstigen Höhe der vierzig und könnte manchem viel jüngeren Manne etwas vorgeben.

Der Andere ist etwas älter. Wenn man seinen Namen nennt, muß man unwillkürlich an ein schweres Gewicht denken. Er ist auch finanziell ziemlich gewichtig, was ja durchaus nicht zu verachten ist. Bei letzterem sollen kürzlich Anzeichen von Johannistrieb bemerkt worden sein. Da bekanntlich den Weisen ein Wink genügt, will ich es hierbei bewenden lassen.

Ich schließe mit dem Wunsche daß die oben erwähnten jarten Pflanzchen sich voll und kräftig entwickeln und dereinst reiche Blüte und Früchte tragen möchten.

Tr. N. P.

(Wir haben unsern Correspondenten stark in Verdrach, daß er beachtigt, eine Heiraths-Agentur zu gründen. — A. v. N.)

— Eine hochgeborene Familie. Geht es in Amerika auch keinen Wohlstand, so finden sich doch verschiedene Leute von „hoher“ Geburt. Das höchstgeborene Mitglied darunter ist, soweit bekannt, ein Kind, das am 12. Mai 1896 das Licht der Welt in einer Familie erblickte, die auf dem Pikes Peak, Colorado, in einer Höhe von 3658 Meter über dem Meere wohnt. Das Haupt der Familie ist an der Berg-Zahnradbahn angestellt.

Wir machen unsere Leser auf die Anzeige der „Mutual Lebensversicherungsgesellschaft“ aufmerksam.

Beacht die neue Anzeige von Olga Klappenbach.

### Die Natur bewegt sich im Kreise

und bezieht sich dies auch auf den menschlichen Organismus. Gutes Blut giebt gute Verdauung, während gute Verdauung Material fuer reiches und

### Reines Blut

liefert. Das Blut reich an Sauerstoff und rothen Kugeln liefert dem Magen saemmtliche Bestandtheile zurgruendlichen Assimilierung der Nahrung, welche dem Koerper noethig ist um gute Gesundheit zu verschaffen während armes, duennes, schwaches Blut, Schmerzen und Krankheiten verursacht.

### Hood's Sarsaparilla

Reinigt, belebt und bereichert das Blut und giebt daher vollkommene Verdauung und vollkommene Gesundheit.

### Eines Knaben Leben gerettet.

Worte koennen nicht vollkommen beschreiben, was Hood's Sarsaparilla fuer meinen Sohn gethan hat. Er hatte seit seiner Kindheit ein Blutvergiftung gelitten. Wir versuchten viele verschiedene Medicinen. Aerzte gaben ihm Arzenei, aber er wurde schlimmer anstatt besser. Wir kauften eine Flasche von Hood's Sarsaparilla, und als er sie bekommen hatte, befand er sich etwas besser; nachdem er zwei genommen, hatte er ein Gesundheits und Kraft gewonnen, und sechs

### Hood's Kurirt

Flaschen machten ihn zu einem starken und gesunden Jungen. Es ist jetzt zwei Jahre her seitdem er die letzte Flasche voll Hood's Sarsaparilla genommen und ist seit jener Zeit die Krankheit nicht wieder erschienen und er ist nicht einen Tag krank gewesen. Hood's ist ein Samen für uns gewesen, und wir glauben, das es unser Sohn's Leben gerettet hat. Mrs. DOLLY E. FORTNEY, Irvy, Missouri.

Hood's Pillen sind handgemacht und vollkommen in Proportion und Anzahl. 25.

### Zu verkaufen

auf R. Corveth's Farm, Terien Bulls und Milchkuhe, desgleichen Hühner, rothe Sweet-Potatoes, Millet-Saat etc. 12 41

### Notiz.

Wir offeriren gebrödetes Korn zum billigsten Marktpreis, auch tauschen wir dieses gegen Korn um. Die Schrotmühle ist Donnerstag, Freitag und Samstag in Betrieb u. werden an diesen Tagen für unsere Kunden schrotten.

13 H Reinarz & Knole

### Gomal Springs Nursery.

Offerirt alle Sorten Obst- und Schattendaeme, Beerenoß, Bierstraucher und Rosen zu den niedrigsten Preisen. Nur solche Sorten, welche in unserm trockenem, heißen Klima gedeihen, werden verkauft. „Summer Beauty“ die beste und feinste aller Bienen. Keine reisende Agenten. keine werthlosen Neubringen, keine Schwindelpreise. Katalog frei. Man adressire Dito Lodge, New Braunfels, Tex. 10 2m



## MASKEN! MASKEN!

Mehr als 300 der neuesten und feinsten Maskenanzüge für Damen und Herren angekommen.

Volkstrachten aus alter und neuer Zeit, Soldaten-Uniformen aller Nationen, prächtige Costüme in Seide und Sammet.

Harlekins u. j. w. Masken aller Art. Anzüge zum Verleihen von 50c bis \$2.50 pro Abend.

Seht die reichhaltige Auswahl in SKLENNAR'S Putz- u. Mode-Geschäft.

Bilders Gebäude, Neu Braunfels.

## L. A. HOFFMANN & SOHN

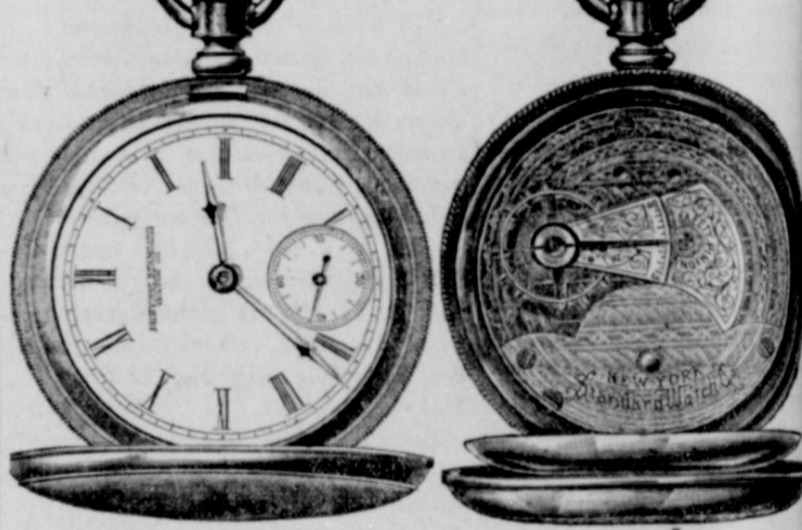
### Zuweliiere und Uhrmacher,

halten stets die größte Auswahl von Uhren,

Gold- und Silber- Sachen,

Brillen &c. &c.

zu den billigsten Preisen.



Reperaturen an Uhren, Goldsachen u. s. w. werden prompt und billig gemacht.

## Grosse Auswahl

in Masken, Gold- und Silberbanden sowie passende Zeuge für Maskerade Anzüge.

Mull, farbige Talatans,

bunte einfarbige und gemusterte Katune.

Feine Damen-Slippers,

weiße, schwarze und farbige,

ferner Daender,

Spitzen und Perlenbesatz,

Blumen und Glacehandschuhe

Waschseiden sehr billig bei

**OLGA KLAPPENBACH**

**F. SIMON'S SALOON.**

Die Besten Getränke und Cigarren stets an Hand, und feinstes Bier an Zapf.

Feine Weisens werden per Quart und Gallone billig verkauft.

Zuderrohrfamen Zuderrohrfamen  
wird gedruckt am Dienstag, den 4. und Mittwoch den 5. Februar, auf den 5ten Februar gedruckt auf 13 21



Amerikanische Reisepässe.

Wenn man nach den Briefen urtheilt... Die Theaterfourette Fräulein Jochling in Wien erhielt vor einiger Zeit ein Billet...

Beispiellose Dreistigkeit eines Gärners.

Die Theaterfourette Fräulein Jochling in Wien erhielt vor einiger Zeit ein Billet, welches mit "Baron Erlanger" unterfertigt war...

Niederarbeiten für Hunde.

Welch' großen Aufschwung die Schneiderei für Hunde in Paris genommen hat, davon liefern nachstehende Angaben einen schlagenden Beweis...

Entsetzliche Proben menschlicher Grausamkeit.

während des letzten brasilianischen Bürgerkrieges kommen jetzt, nachdem der Friede endgültig besiegelt, an 8 Tageslicht...

Zeltames Testament eines Sonderlings.

Im New Yorker Nachlassgericht wurde jüngst das Testament eines in New York verstorbenen Mannes Namens Phillips aus Chicago deponirt...

Farm zu verkaufen!

24 m. von San Marcos, auf's Dotomland am Blanco Fluß; 3/8 Ader im Ganzen 210-15 in Cultur...

J. D. GUINN. Law, Land & Collecting AGENT.

Marmor - Beschäftigt

von AD. HINMANN & Co. Berfertigten alle Sorten Grabsteine, sowie auch eiserne Fenzen

B. PREISS & CO.

Livory, Feed and Sale Stables unter dem Guadalupe Hotel, Neu Braunfels, Texas. Die besten Buggies, Ambulancen und Reitpferde

Carl Bracht, Haus- & Schildermaler

wohnhaft gegenüber Calle's Bldg. Smith Shop, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu allen in sein Fachschlagenden Arbeiten.

Dr. Mendenhall's verbesserte Hust- und Fieberkur.



Frei-Recepte u. Patent-Medicinen. Gleichwie mit praxen und verfahrenlich hieselben angeordnet werden...

Scientific American

For information and free handbooks write to MUNN & CO. 361 Broadway, New York.

Scientific American

Largest circulation of any scientific paper in the world. Splendidly illustrated. No intelligence man should be without it.

B. PREISS & CO. UNDERTAKER (Leichenbestatter.)

In der Office des Reichslandes können Särge und Leichenwagen bestellt werden.

PHOENIX SALOON

Holzmann & Co., Eigenthümer. Die besten Weine, Liqueure und Cigarren. Lagerbier stets kellerfrisch an Zapf

F. Boerner. Händler und Fabrikant

Stiefeln und Schuhe. Größte Auswahl in Stiefeln von 50 ct. bis 75. Schuhe von 25 ct. bis 55.

Alfred Homann, der Sattler

Hat eine größere Auswahl Sättel und Geschirre, und von allen in's Fach gehörenden Artikeln wie je zuvor.

Neubraunfeller Gegenleitiger Unterstüßungs-Verein

Ein gegenleitiger Versicherungs-Verein für Neu Braunfels und Umgegend, auf die einfachste Weise eingerichtet...

B. PREISS & CO.

UNDERTAKER (Leichenbestatter.) In der Office des Reichslandes können Särge und Leichenwagen bestellt werden.

Der Mann mit den vielen Namen.

Die Polizeibehörde in Genua, Italien, verdingte netzlich die Oberstadthauptmannschaft zu Budapest...

Die wunderthätige Leber.

Eine echt chinesische Geschichte erzählt, nach dem "Dziatatischen Woch", allen Erstes die chinesische Zeitung "Hupao" mit voller Namens- und Ortsangabe...

Eine hochgeborene Familie.

Gibt es in Amerika auch keinen Adelstand, so finden sich doch verschiedene Leute von "hoher" Geburt. Das hochgeborene Mitglied darunter ist, so weit bekannt, ein Kind, das am 12. Mai 1895 das Licht der Welt in einer Familie erblickte...

Eine Risikofinle, die den hermaligen Umfang von reichlich sechs Metern und eine Höhe von 25 Metern hatte, ist kürzlich in Galen bei Oederan gesunken...

In welcher Großstadt möchten Sie leben?

Sollten Sie leben? fragte Sir Arthur Sullivan den jungen Maestro Mascagni in einer Gesellschaft, die dieser Tage in Berlin zu Ehren der beiden illustren Gäste stattfand.

# Der Weg zur Bühn.

Ein Trauerspiel im Kleinleben von W. von Schierbrand.

Der Vorhang war, nachdem die gefeierte Sängerin sich wieder und wieder vor der rasend applaudierenden Menge verbeugt, gefallen, und hinaus strömte Alles nun, um Bemerkungen einzutauschen und, nach dem bewährten Spruch: „Wenn sich Herz und Seele laben, Will der Magen auch was haben“, auch eine Erfrischung zu sich zu nehmen. Es war eine sensationelle Zuhörerschaft, so elegant und blasirt sie nur sein konnte und wie die hohen Preise, die die italienische Oper mit vier „Stars“ erster Größe zur Notwendigkeit machte, es auch verlangten. Dennoch befand sich unter der Menge, die jetzt in das schimmernde, von einer Flut elektrischen Lichts erfüllte Foyer des Auditoriums in Chicago strömte, auch der Teil der Bevölkerung der jungen Millionenstadt, der nicht gewohnt war, im Geklebe zu wühlen, dem das Entree selbst dort oben in der heißen Gallerie ein finanzielles Opfer bedeutete. Es waren dies Müßiggänger, arme, aber entkoppeltste Besucher der Oper, mit ihrem Reichthum an ergreifender Handlung und noch ergreifenderem Feuer. Ein Summen und Brummen ging durch die weite Halle, es war, als ob die zurückgedrängten Gefühle sich nur erst freie Bahn brechen mochten. Man hörte lakonische Ausrufe:

„Ein Prachtweib!“  
„Welche Stimme!“  
„Das war 'mal wieder ein Genuß!“  
Ganz abseits von Allen, in einer Ecke der Halle, sah ein Mädchen, das, den tief-schwarzen Kodenkopf ein wenig eccentricer als in den Naden zurückgeworfen, mit großen, grauen, schwarzbewimperten Augen, verzückt zum Plafond starrte und mit leisem Gemurmel die Arie vor sich hinsang, die eben die gefeierte Primadonna vorgetragen hatte. So sein und so rein und so leise, als spiele Jemand auf den Wolken, hörte sich's an. Niemand achtete darauf. Nur ein hochgewachsener junger Mann, augenscheinlich ein Musiker, wandte sich über rasch um. Da brach sie ab und sah ihn erschreckt und verschüchtert an.

„Warum denn nicht weiter, Fräulein?“  
„Frug er.“ „Es ist ja ein Genuß, zuzuhören. Ihre grauen Augen schimmernden in einem seltsamen Glanze in Wehmuth und Freude.“  
„Ja, ich soll keine schlechte Stimme haben“, sagte sie dann.  
„Warum geben Sie da nicht zur Bühn?“  
„Ja, wenn das so leicht wäre — das kostet viel Geld und Zeit, und ich habe Beides nicht.“  
„Nun, das würde sich wohl machen lassen“, erwiderte der junge Mann. „Da muß man sich eben an andere Leute wenden. Wer sind Sie und wo wohnen Sie?“  
Sie gab ihre Adresse an — ganz auf der Westseite, da, wo nur hart arbeitendes Volk dicht zusammen wohnt.

„Nun, wissen Sie was, geben Sie doch 'mal morgen Mittag zur Signora Meisselini, der bekannten Gesangsleiterin, und lassen Sie Ihre Stimme prüfen. Ich will Ihnen dort den Weg haben. Vergessen Sie's nicht — es wäre wirklich jammer schade um Ihre Stimme. Wissen Sie, ich verführe mich ein bißchen darauf. Mein Name ist Rumpf, Prof. Max Rumpf, haben ihn vielleicht schon gehört. Also auf Wiedersehen.“  
Und der junge Mann sprang schnell die Stufen hinauf, denn der dritte Akt sollte eben anfangen.

Da stand sie nun am nächsten Tag vor der Gesangsmeisterin, die zu ihr rüchig, kühl sagte: „Singen Sie mir etwas vor.“  
Signora Meisselini war eigentlich eine Deutsche von Geburt, und so setzte sie sich an's Klavier, präbuberte und spielte dann etwas aus dem „Liebesfrühling“ von Schumann-Hainke.  
Und schon setzte das Mädchen ein. Wunderbar zart und innig sang sie: „Am wunderbaren Monat Mai, da alle Knospen sprangen.“ Ueber das bebuderte Gesicht der Lehrerin flog ein verwunderter Ausdruck. Am Ende rief sie: „Bravo! Das war geradezu reizend.“  
Und weiter ging es: „Aus meinen Thönen sprachen viel künftige Blumen hervor“, und dann weiter und immer weiter, bis Signora Meisselini schließlich aufsprang, das Mädchen umarmte, und voll Jubel und Staunen rief:  
„Eine Diva — eine zweite Patti! Sie haben ja eine Goldgrube in Ihrer Stimme.“  
Dann etwas ruhiger: „Zeit 10 Jahren bin ich jetzt Lehrerin, aber eine solche Stimme, ein solch feiner musikalischer Instinkt ist mir noch nicht vorgekommen —

solcher Schmelz bei solcher Kraft — wo haben Sie nur das her, Mädchen?“

Martha Meisselini — so hieß das jugendliche Phänomen — aber stand da wie mit Purpur übergoßen, seines Wortes mächtig. Und nun trat auch, unangemeldet, Prof. Rumpf herein, schritt auf Martha zu und schüttelte ihr die Hand.  
„Na, babe ich zu viel gesagt, werthe Freundin?“ sagte er.  
Genug — der Beweis war da, daß Martha's Stimme und ihr Bühnentalent allerersten Ranges seien und nur der Ausbildung bedürften. Und damit dies geschehen, und ein solches Talent nicht ungegenützt verworfen, zu diesem Ende studien nun die Beiden, der junge Musiker und die Gesangslehrerin, die Köpfe zusammen. — Schließlich hatten sie ihren Plan ausgeheckt.

Nur wenige Wochen später waren die Mittel beschafft, um Martha eine gründliche musikalische Erziehung zu geben. Ein großes Gala-Concert, das Prof. Rumpf in der „Central Music Hall“ gegeben, und bei dem ein Dutzend der tüchtigsten Kräfte der Stadt mitgewirkt, zu dem auch die „Stars“ der in der Stadt anwesenden Oper ihre Mithilfe und Anwesenheit nicht versagt hatten, hatte die Mittel ergeben — an die \$2000 waren dabei erbrüggert worden, und wer war glücklicher, als Martha!

Der Traum ihres Lebens sollte in Erfüllung gehen. Sie sollte eine berühmte, gefeierte, reiche Sängerin werden, von der die Welt sprechen und singen würde, deren Stimme den Tausenden und Abertausenden der gebildeten Welt zur Freude und zum Genuß ertönen sollte.  
Zwei Jahre lang studierte sie in Chicago und New York. Schon begann die kunstverständige Welt von ihr zu reden und schon manches empfindliche Ohr war durch den Wohlklang ihres herrlichen Organs entzückt worden. Die Eltern, arme, mit der Noth des Lebens kämpfende Leute, die nur mit Mühe und Entbehrungen die große Familie zu ernähren vermochten — denn Martha hatte noch sechs jüngere Geschwister — waren ebenso entzückt und ebenso erstarrt über den ungeahnten Erfolg ihres Kindes, wie diese selbst. Und auch sie wählten sich schon in Gedanken auf den hellen Höhen des Daseins, dort, wo der Wohlstand und das Glück wohnen.

Zeit einem Jahr war Martha in Deutschland — um ihrer Stimme den letzten Schliff und sich selbst die Bühnengewandtheit und das Repertoire von Rollen anzueignen, das noch erforderlich war vor ihrem Debüt auf der Bühne der großen Oper.  
Ald und zu schließlich ihren Eltern, wie sie in Frankfurt lebe und was sie für reizende Gelegenheiten gefunden habe, und wie sie sich schon auf ihr baldiges erstes Auftreten in der großen Operntaltheater freute.  
Dann aber — schon die letzten vier Monate — trat Stillischweigen ein. Die Eltern erfuhr nichts mehr von ihrem Wunderkinde. Nur eines Tages langte — es war einige Tage vor Weihnachten — eine Photographie an von Martha. Es war eine rechte Künstlerphotographie — Stellung des Körpers, Pose des Kopfes, sogar der Faltenwurf des Kleides und der Aufschlag der Augen waren genau vorher berechnet und bestellt.  
Kange sah die Mutter vor dem Bilde und studierte Zug um Zug, achtete genau auf jede Einzelheit des Kostüms. Dann schüttelte sie traurig den Kopf. „Das ist mein Kind nicht mehr“, sagte sie mit einer Stimme, in der der Schmerz zitterte.

Und in der That — hätte sie Martha heute erblickt, sie hätte wohl kaum ihr Kind in der eleganten, von reichen Lebensmännern und Börsenspeculanten umschatteten Gesellschaft wiedererkannt, die eben, nachlässig im Fond der Casiquoy lehnd, die breite Alee, die nach dem Palmengarten führt, herabkam.  
Das also war jetzt Martha! Deshalb hatte sie sich mit dem ganzen Entschlußmuth der Jugend auf die dornenvolle, von glänzender Verführung rechts und links eingerahmte Laufbahn der Bühnensängerin gegeben, um nun, da sie nahezu am Ziele der Corruption Europa's zu unterliegen, Traurig, aber so war's.  
Ald, wer es kennt, dieses Leben der Entbehrung, das die angehende Künstlerin, nach Ruhm und Glanz sehnd und doch nur gewöhnlich mit den geringsten, ungenügenden Ertragsmitteln für diese ihrer schwersten Zeit auszurüsten, in dem ihr neuen, mit so viel Reizen ausgeschatteten Europa durchzuwaten hat, den kann es kaum wundern, wenn dieses junge, unverdorbene Wesen den Verführungskünsten der schmeichelnden Männerwelt schließlich erliegen werde. Ohne sittlichen Halt, ohne eine Seele bei sich zu haben, die ihr im rechten Moment das Wahre vom Falschen zu unterscheiden lehrte — verdamme sie wer mag, aber Martha war nur eine von den Vielen, die Amerika jedes Jahr über das Salzwaßer schickt, um in ihrem Verufe Meisterin zu werden und die anstatt dessen straucheln und fallen.

„Doch halt — das Ende! Der Abend kam zuletzt, wo Martha, deren jessiger „Beschüßer“ ein Mann von Einfluß und großem Einfluß war, ihr Debüt machen sollte. Es war auf der Hofbühne einer großen Stadt. Und nach dem ersten Akt wurde sie ohnmächtig von der Bühne getragen. Die Erkenntnis, daß ihre herrliche Gabe, ihre Wundersstimme, die noch vor einem Jahre zu den glänzendsten Hoffnungen berechtigt hatte, vorbei, für immer vorbei sei, hatte ihr das Herz gebrochen.  
Der Intendant, Graf Tiefenthal, stand an ihrer Seite, als Martha die Augen mitleidig und traurig aufschlug. Er lächelte fein, etwas ironisch.  
„Ja, mein Fräulein, mit der großen Oper, da wird es wohl nichts mehr werden — aber sonst —“ eine vielstimmige Geherde, die sich auf die üppige Figur des Mädchens bezog.  
Martha schlug ihm in's Gesicht und brach in einen Weinstampf aus. Sie wurde nie mehr auf der Bühne erblickt.  
Tiefer und tiefer sank sie innerhalb weniger Jahre. Wie tief — das werden ihre Eltern hoffentlich nie erfahren.  
Und als sie neulich nach einem Champagnergelebe bewußlos nach ihrem Zimmer gebracht ward und am Morgen der Arzt mit bekümmertem Antlitz an ihrem Lager stand, das von einem Bluthurz übergefärbt war, da lebte sie nur noch wenige Stunden.

An ihrer Bahre standen nicht die Herren der Kunst, die die Presse widmete ihr seinen schwingenden Nachruf. Es war ja nur eine arme Verkommenne, die dort in fremder Erde eingesharrt wurde.

# Eisenbahnotzen.

J. W. Hooley aus Batavia N. Y., Conduceur der N. Y. C. Bahn, und einer der bekanntesten Männer sagt von Part's Thee: „Sehn Jahre lang litt ich an Unverdaulichkeit und verlor alle Kräfte, aber ohne Erfolg. Da ich so viel von Part's Thee hörte, verordnete ich das Mittel. Die erste Dosis schon half und die Verdauung wurde leicht hergestellt. Es hilft wunderbar. Verkauf bei A. Tolle, Apotheker.“

# Bei den Buren.

Es ist ein merkwürdiger Schlag, jene niederdeutsch-holländischen Buren, die eben jetzt durch ihre Thatkraft, ihren Muth und Unabhängigkeitssinn die Augen der gesammten Welt auf sich lenken. Man hätte sich indes, diese tapferen Leute etwa als germanische Pioniere zu höherem Sinne, etwa als Träger der europäischen Kultur aufzufassen. Es sind vielmehr recht und schlechte Buren, dazu sind sie mit allen Fehlern behaftet, welche die Kostrennung von der heimischen Scholle und die Ausbreitung in ferne Zone bedingen. Aber durch Eins zeichnet sich der Bur ganz entschieden aus: er bildet den kraftvollsten, rüstigsten Menschenschlag, welcher vielleicht überhaupt auf der Welt angetroffen werden kann. Was bei ihnen vor Allem in das Auge fällt, ist neben der gewaltigen Breite der Schultern und Höhe des Brustes nicht zum mindesten die geradezu stiermäßige Kraft des Halses. Und Hände kann man wohl bei ihnen sehen — Häute, die einen Stier bei den Hörnern zu packen und umzuwerfen vermögen. Wundert man sich über ihre Handschultern, so bekommt man wohl die halb verlegene, halb ärgerliche Antwort: „D' Neffe, was denkst Du von mir? Ich kann ganz bestimmt die kleinsten Sachen anfassen, ob sie zu verbrennen!“

Was das schöne Geschlecht angeht, so steht es in diesen krautvollen Eigenschaften kaum hinter dem männlichen zurück. Aber an Körperfülle ist es ihm ohne Zweifel womöglich noch überlegen. Dabei sind die Sitten rein, ein Treubruch oder heimliches kommt so gut wie niemals vor. Die Gattin scheint dem Ehemann reichen Kindersegnen. Siebzehn ist eine sehr beliebte Zahl. Eine der ersten Fragen, welche man an den Fremden richtet, lautet dahin, ob er verheiratet sei. Vereint er dies, so sinkt er sofort tief in die Achtung seines Gastgebers, die Beibehaltung dieser Frage sichert dem Fremden für Alles, wodurch er die Vorurtheile dieses abgeschlossenen Volkstammes verletzen mag, abweichende Umstände zu.

Das Ausfragen ist überhaupt eine Lieblingsgewohnheit des afrkanisch-niederländischen Bauern. Sie entnimmt nicht allein der Neugierde, sondern auch dem Mistrauen. Unbehaglich noch wird dem Ankömmling der Mangel an Reinlichkeit, den er überall gewahrt — wenigstens jener Reinlichkeit, welche mit Necht für ein Kennzeichen der Kultur gelten darf. Der echte Bur ist im Lohentwag geboren und aufgewachsen; den alten nomadischen Sitten bleibt er treu. Er schläft die ganze Familie in einem Bette oder in demselben Zimmer; Brüder und Schwestern liegen durcheinander auf dem Boden, von Ausgewählten ist keine Rede. Jeder schlüpft in seinen Kleider, und auch der reichste Bauer würde nie mehr als etwa ein Klotz und Stiefel ablegen, wenn er in sein Federbett krieht.  
Der erste Besuch eines Europäers bei einem Bur spielt sich ungefähr so ab: Ohne den Hut zu berühren, geht man auf den Hausherrn zu und bietet ihm die Hand mit den Worten: „Dag, Oom.“ Es sei hier sofort hinzugefügt, daß man den Familienvater „Oom“, seine Gattin „Tant“ nennt. Der respectvolle Titel für den Hausherrn ist dagegen „Baas“. Jüngere Glieder der Familie nennt man „Nes“ und „Nes“ oder „Nesje“; alles Bezeldungen, welche dem Ankömmling, je nach dem Alter, das man bei ihm vermutet, in gleicher Vertraulichkeit zurückgegeben werden. Nun beginnt der Baas das Examen welches nicht etwa die Spuren lebenswürdigen Interesses verrät, sondern nichts ist, als eine Ausfragerei, die mit inquisitorischer Ruhe und Beharrlichkeit vorgenommen wird. „Was bist Du? Wo kommst Du her? Wo willst Du hin? Was willst Du da? Was hast Du bis jetzt angefangen? Was willst Du auf der Farm hier? Was willst Du überhaupt hier im Lande?“ Alle diese Fragen muß man standfest über sich ergehen lassen und ohne eine Spur von Jaudern oder gar Ausweichen beantworten. Ist das Examen zur Zufriedenheit des Bauern ausgefallen, so sagt er wohl: „Du kannst ausspannen!“ In seiner Begleitung schreitet der Ankömmling abend dem Hause zu. An der Thür sagt er zu ihm: „Komm binne.“ Im Zimmer thront die Herrin des Hauses bequemlich im Lehnstuhl. Die Fülle der Formen wirkt üppig über die Lehne, auf welcher die fleischige Hand in aller Gemächlichkeit ruht. Ohne sich zu erheben, streckt sie die Hand entgegen: „Dag, Nes!“ „Dag, Tant!“ Nun beginnt die Ausfragerei nach derselben Schwablone, und ebenso gewiß ist, daß sämtliche Sprößlinge, angefangen vom ältesten bis zum letzten, der kaum erst die Worte lesen kann, eben dies Inquisitionsthorium mit Dir vornehmen werden.  
Ist man aber in seine Gastfreundschaft aufgenommen und verlegt sie nicht, so ist man bei ihm, so lange man bleibt, geborgen und wird mit Allem aufs Beste versorgt. Freilich Komfort darf man nicht beanspruchen, und, wie schon gesagt, mit der Reinlichkeit hat er es bedenklich. Mit dem Waschen vermag sich der Bur nicht so recht zu befremden. Ist er sehr zivilisiert, so erscheint Morgens früh eine Frottentüchlein und setzt eine Waschschüssel aus Blech und einem Kübel mit Wasser auf den Frühstückstisch. Der Baas des Hauses taucht die Finger in den Kübel und wäscht sich die Augen aus, darauf nimmt er einige kräftige Mundvoll Wasser und bespritzt damit seine Hände; dann folgt sein Sohn Nr. 1 und wäscht sich in diesem selben Wasser; die ganze Familie macht so den Proceß durch, der Wascherüssel wird immer leerer und das Waschbeden immer voller, und zum Schlaf werden die Hände mit Wasser und Seife gewaschen. Der Deutsche wird sehr vortheilhaft auf die Übung der Sauberkeit. Man faunt uns zuerst an, wenn wir so verschwendend mit Wasser und Seife umgehen, verachtet uns auch wohl innerlich oder sogar laut, um es uns allmählich doch nachzustimmen.  
Der Bur ist fromm. Jedes Haus hat seine Bibel, und es vergeht kein Tag, wo sich nicht die versammelten Familienglieder dadurch erbauern, daß man sich gegenseitig ein oder mehrere Kapitel aus der heiligen Schrift vorliest. Die Bildung läßt allerdings Manches zu wünschen übrig, doch macht auch sie, zumal unter dem Einfluß deutscher Einwanderer, immer weitere Fortschritte. Feste Schulen darf man in einem Lande, dessen Bevölkerung zum Theil noch nomadisch und wild ist, natürlich nicht überall erwarten. Dafür hat aber beinahe jede Farm einen Lehrer, der den dort vorhandenen, meistens sehr zahlreichen Nachwuchs unterrichtet. Aber mehr als auf Buchstabenkenntnis wird auf persönlichen Muth gehalten, und die Steigerung der Körperkraft liegt Allen besonders am Herzen. Otto Glener.

# Ueberlistet.

Als Heinrich Laube noch Student war, besuchte er in Breslau ein Gasthaus, wo man theure Weine verkaufte, und forterte eine Flasche Wein vom Allerbesten. Sie wurde ihm gebracht, worauf er sich den edlen Nektar wohlgeschmecken ließ. Als er das letzte Glas schlürfte, erkundigte er sich, was er schuldig sei. Da die Summe ihm ziemlich hoch erschien, so legte er dem Wirth ganz naiv die Frage vor, ob ihm die Zahlung erlassen sein solle, wenn er ihm ein Lied vorjange, von dem er selbst gesehen müße, daß es ihm gefiele. Der Wirth protestirte heftig dagegen und forderte seine Bezahlung in barer Münze. Laube wiederholte seinen Antrag, die Gesellschaft wurde aufmerksam, man rebete dem Manne zu, auf den Bescheid einzugeben, indem er ja zu allen möglichen Liedern sagen könne, daß sie ihm nicht gefielen. Der Wirth mußte endlich nachgeben, und nun begann der Musenlehre zu singen: „Treibt der Champagner das Blut erst im Kreise. — Nun, wie gefällt Ihnen dies?“  
„Gar im Geringsten nicht!“  
„Nun, dann ein andres: Was frag' ich viel nach Geld und Gut —“  
„Auch nicht, auch nicht!“  
„Aber dies: Brüder, lagert Euch im Kreise!“  
„Nichts, nichts! Dies Alles gefällt mir nicht, ich will meine Bezahlung!“  
„Nun, so muß ich wohl daran“, sprach der Student, währenddem seinen Beutel ziehend. Er fing an aufzuzahlen und singt dabei: „Thu' auf das Beutelchen fein, der Wirth, der will bezahlt sein. — Nicht wahr, Herr Wirth, das Lied gefällt Ihnen doch?“  
„D ja, dies gefällt mir wohl!“ meinte der Wirth.  
Sogleich strich Laube sein Geld wieder zusammen, rief die Gesellschaft zum Zeugn, daß die Bedingung erfüllt sei, ging gravitisch fort, und der Wirth wurde ausgelacht.

# Eine gesunde Leber macht den richtigen Menschen.

Habt ihr Fieber, Kopfschmerzen, schlechten Geschmack im Mund, übeln Athem, belegte Zunge, Unverdaulichkeit, heiße trockne Haut, Krämpfe zwischen den Schultern, so ist eure Leber krank und das Blut allmählich vergiftet, weil die Leber nicht richtig arbeitet. „Herbina“ kurirt irgend einellerngeklammert an Leber, Magen oder Verdauungsorgane. Ihm kommt keine Leber-Medicin gleich. Preis 75 Cents. Probeflasche umsonst bei A. Tolle.

# Wirklisches Verdienst

Ist das Charakteristische an Hood's Zaraparilla, und es wird jeden Tag bei bemerkenswerten Kuren, die diese Medizin bewerkstelligt, bewiesen. Apotheker sagen: Wenn wir einem neuen Kunden eine Flasche Hood's Zaraparilla verkauft haben, dann sind wir sicher, ihn in einigen Wochen wieder zu sehen, um mehr zu holen, vorausgesetzt, daß die guten Erfolge einer Periculisalbe die Fortsetzung des Gebrauches verursachen. Dieses positive Verdienst, das Hood's Zaraparilla besitzt, liegt in seiner eigenartigen Zusammensetzung. Proportion und Proceß, die in seiner Preparation angewandt werden, und durch welche die ganze heilsame Kraft der Ingredienzien beibehalten wird. Hood's Zaraparilla ist daher „an und für sich eigenartig“ und hat durchaus nicht seines Gleichen als Blutreiner und Stärkungsmittel.

# Bei den schlechten Zeiten.

Chef (sahnen mit der Kaffe durchgegangen Kaffierer einholend): „Erwidern Sie nicht, Herr Meier, ich wollte Sie nur bitten — mich mitzunehmen!“

# Lebhast wie ein Grillchen.

Obgleich in vielen Fällen träge wie eine Kröte, werden die Nieren lebhaft wie ein Grillchen, wenn sie mit Hottetter's Magenbitters getinkt werden. Das Bitters regt dieses wichtige Organ zu gelunder Thätigkeit an und überwindet dessen sich leicht entwickelnde Anlage zur Erschlaffung. Man sollte nie vergessen, daß Unthätigkeit der Nieren das erste Stadium aller Nierenleiden ist, gegen welche die Hilfe der ärztlichen Wissenschaft nur zu oft vergeblich entgegenwärt. Dieser Gefahr wird vorgebeugt durch das Bitters, welches eine Schutzmehr gegen Bright'sche Nierenkrankheit, Haderkrankheit, Wasserhuch, Blasensteine und alle von Schwäche her haderhären Krankheiten bildet. Ebenio wirksam ist es in Bekämpfung und Ausrottung von malarischen, biljösen und Nervenleiden, Dyspepsie, Gichtleibigkeit und Rheumatismus. Es regt den Appetit, fördert den Schlaf und beschleunigt die Resonalesenz nach zehrenden Krankheiten. Wägen es unbedeutende oder ernsthafte Gefahren sein, welche das allgemeine Wohlbien bedrohen, dieses rekonstruende und gesundheitsfördernde Präparat wird sie schnell und gründlich beseitigen.

# S. W. Bassford in Chicago, Ill.

Ich wurde krank in Sioux City. Ich kaufte zwei Flaschen Part's Sure Cure gegen Leber- u. Nierenkrankheiten. Ich glube, Part's Sure Cure übertrifft alle anderen Medicinen für Kerkunismus und Urintrankeheiten. Verkauf bei A. Tolle.

## Unentbehrlich in jeder Familie.

# Allen's Lungenbalsam

zur Heilung von

- Heiserkeit,
- Halsschweh,
- Erfältungen,
- Bronchitis,
- Schwindsucht,
- Hustien,
- Croup

und allen anderen Störungen der Luftröhre, Respirationssysteme und der Lunge.

## Absolut rein.

Empfohlen von den berühmtesten Aerzten. Gehört von allen Krankheitsflecken. Geprüft von hunderttausend Publikum, das seine Vorzüge durch die Praxis kennen gelernt hat.

## Künstler im schmerzlosen Füllen und Ausziehen von Zähnen.

# Chicago Dental Parlors.

210 E. Houston Str., San Antonio. Die besten Röhre, einschließlich des Ausziehens zu \$8.00. Brücken \$5.00; Kronen \$5.00. Durchaus zuverlässig. Kein Humbug! Kommt zu unserer Office und Ihre werdet Geld sparen.

# Ludwigs Hotel.

Neben dem Courthouse. Luftige, reine Röhre, vorzüglichste Küche und aufmerksame Bedienung. Nägliche Preise. In der

## Hotel-Bar

die feinsten Weine, Whistky und Cognac. Stets telerfrisches Lagerbier an Hand.

# Photographisches Atelier, F. W. Schwarz.

Seguin Str., Ren Braunfels. Liefert unter Garantie guter Ausfertigung 1 Duzend Bilder (Cabinet) für nur \$3.00.

# F. J. Maier, Deutscher Advokat.

New Braunfels, Texas. Geld zu verleihen gegen gute Sicherheiten.

# LONE STAR SALOON.

Seguin Str., Ren Braunfels, Tex. Ein gutes, frisches Glas Bier und ausgezeichnete Cigarren sind stets zu abe bei

# Deutsches Familienbuch.

Die reichhaltigste und vollständigste deutsche Familien-Bestschrift. Preis pro Blatt nur 10 Cents. Franko New-York. Kommt und heilt die gefährlichsten Krankheiten, welche die Familien bedrohen, die sind: Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden, Blasenleiden, Wasserhuch, Blasensteine, Haderkrankheit, Dyspepsie, Gichtleibigkeit und Rheumatismus. Es regt den Appetit, fördert den Schlaf und beschleunigt die Resonalesenz nach zehrenden Krankheiten. Wägen es unbedeutende oder ernsthafte Gefahren sein, welche das allgemeine Wohlbien bedrohen, dieses rekonstruende und gesundheitsfördernde Präparat wird sie schnell und gründlich beseitigen.

# Illustrirte Welt.

### Vom Eisenbein.

Die ersten Spuren des Eisenbeins sind seiner Verwendung nachweisen. Man hat wenigstens Steinwerkzeuge mit Nadeln aus Eisenbein zusammen gefunden, ferner Mammuth-Stoßzähne, auf welche mit spigen Steinen Zeichnungen eingeritzt worden sind. Noch heute ist ein großer Theil des Eisenbeins, das wir selbst verwenden, fossile, das heißt es kommt aus der Erde und wird als sogenanntes schwarzes Eisenbein, halb versteinert und in seiner Farbe verändert, insbesondere in Sibirien aufgefunden, wo man auch im ewigen Eise die ersten Mammuth vollständig wohl erhalten entdeckte.

Die ältesten Gebrauchsgegenstände aus Eisenbein, und zwar Geräte, Nadeln, Pfeile, Toiletten-Gegenstände, kleine Figuren, fand man in den Pyramiden-Gräbern, deren Alter mit Sicherheit auf 1100 vor Christi Geburt zurückgeführt werden kann. Auch die Bibel erwähnt das Eisenbein, insbesondere im 1. Buch der Könige, wo von dem eisenbeinernen Thron berichtet wird, den sich König Salomo anfertigen ließ.

Wahrscheinlich waren die in den Pyramiden-Gräbern gefundenen Figuren Götterbilder, und auch andere Völker als die Ägypter fertigten aus dem fossilen Eisenbein Material ihrer Götter an.

Die christliche Kunst bemächtigte sich ebenfalls des Eisenbeins; man machte damit die Altäre der Kirchen, man fertigte aus Eisenbein Kistenbüchsen, kleine Altäre, Kelche, aber auch ganze Bischofsstühle. Nach Deutschland kam die Bearbeitung und die Schmiederei des Eisenbeins ziemlich früh, und schon Karl der Große unterließ an seinem Hofe Künstler, welche allerlei Geräthe aus Eisenbein herstellten. Aus dem 11. und 12. Jahrhundert gibt es noch in den großen Sammlungen, wie insbesondere im Grünen Gemälde zu Dresden, ferner in München, in Kassel, in Scherwin bewundernswürdige Leistungen der Eisenbeinschnitzerei. Aber auch da sind noch die profanen Anwendungen des Eisenbeins zu Schmuckstücken und Bekleidung in der Wunderrüstung; vor Allem findet man das Eisenbein verwendet zu Kreuzkränzen, zu Altären, zu Reliquienkränzen und so weiter.

Im Orient hatte man die Kunst erfunten, ganze Eisenbeinsäulen mit den kostbarsten Schmuckstücken zu versehen, so daß diese Säulen einen einheitlichen Ganges, Fertigkeit oder Schlachtzügen, darstellten. Diese Kunst kam durch die Kreuzzüge nach Deutschland, und bald fehlte wohl auf keiner Hofstraße als Prachtstück ein Truchhorn, das aus einem geschlitzten Elephantenzahn bestand.

Wemers hier nur gleich, daß in der Eisenbeinschnitzerei es die Chinesen schon in der frühesten Zeit am weitesten gebracht. Dieses unendlich herrliche Kunstwerk, dessen größter Restbestandig auf die Gründung neuer Paroer Häuser und Döner gerichtet ist, schaffte auch jene Kunstschmiedereien aus Eisenbein, die wir noch heute bewundern. Es sind dies die aus einem Stück geschlitzten durchbrochen gearbeiteten Ringe, von denen immer eine kleinere sich in einer größeren befindet. Oft dient die größere Ringel neundzwanzig kleinere, von denen immer eine in die andere eingeschlossen ist, zur Umhüllung, und fast bedächtigend wirkt der Gedanke, welches Radenden und welche Mühe dazu gehören, um diese an und für sich ziemlich werthlose Spielerei herzustellen.

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts war Venedig berühmt wegen seiner Eisenbeinschnitzereien, während das 16. Jahrhundert eigentlich nicht viel Großartiges auf diesem Gebiete bringt. Dagegen erhob sich die Eisenbeinschnitzerei im 17. Jahrhundert auf eine kolossale Höhe, und noch jetzt findet man Prachtwerke aus jener Zeit, welche unsere vollste Bewunderung erregen: Aus ganzen Röhren geschlitzte Truchhörner in Gestalt von Schiffe, Böjen, Tafellauffäßen und anderen Ziergeräthen, welche zur Ausschmückung der Büffets an den Höfen verwendet wurden und auch heute noch dazu verwendet werden.

Die Kunstgeschichte nennt uns eine ganze Anzahl hochberühmter deutscher Meister, deren Werke in verschiedenen Rabinetten zerstreut sind, und die zum Theil im Dienste kaiserlicher Fürsten standen, die diese Künstler an ihren Höfen hielten, um sie ununterbrochen zu beschäftigen. Solche Hof-Eisenbeinschnitzer hielten sich nicht nur die deutschen Kaiser, wie Rudolf der Zweite und Ferdinand der Dritte, sondern auch die Kurfürsten von Sachsen, Brandenburg, Bayern, von der Pfalz und so weiter.

Auch heute noch wird das Eisenbein in allen Kulturländern zu Zierstücken und Gebrauchsgegenständen verarbeitet und es wäre wohl kaum möglich, alle die Gegenstände aufzuzählen, die jetzt aus Eisenbein hergestellt werden. Für Deutschland, für die deutschen Kolonien in Afrika, ja, für die ganze Kultur dieses Erdtheils hat das Eisenbein noch deshalb eine ganz besondere Bedeutung, weil um seinerwillen die Erforschung des inneren Afrikas so sehr gefördert ist. Die hinter den Küstenländern wohnenden Negersfürsten und Könige lassen bekanntlich nur in den seltensten Fällen einen Weissen in das Land hinein, weil sie fürchten, daß ihnen durch die Weissen der Eisenbeinhandel gestört würde. Dieselben haben den Handel mit den Elephantenzähnen gemiffermaßen monopolisiert. Sie ziehen die Zähne sehr billig von den

eingeborenen Jägern im Inneren Afrikas und verhandeln diese Elephantenzähne bereits mit großem Vortheil an die Regier der Küstländer, welche sie wiederum an die Weissen verkaufen. Es kamen also jene Negersfürsten um allen Reichthum und alles Ansehen, wenn sie gestatteten, daß man sie als Vermittler im Eisenbeinhandel abschaffte.

Da nun aber das Eisenbein ein so kostbarer Artikel geworden ist, so wird allerorten in Afrika, wo ja noch die meisten Elephanten wild vorkommen, ein geradezu barbarischer Vernichtungskrieg gegen jene Thiere geführt, so daß leider zu befürchten ist, daß die Zeit bald kommen kann, in der die Elephanten vollständig ausgerottet sind.

Noch haben wir allerdings dann das fossile Eisenbein, von dem Sibirien allein 20,000 Kilogramm jährlich liefern soll, aber selbstverständlich würde dann das Eisenbein so sehr im Preise steigen, daß es binnen einigen Jahrzehnten den gleichen Werth mit dem Golde haben müßte.

### Wozu in Russland die Mäßigkeitsvereine gut sind.

Die „Zemarskija Wiedomosti“ erzählen von einer interessanten Gerichtsverhandlung, aus der hervorgeht, daß in Russland die Mitglieder der Mäßigkeitsvereine im Falle von erzwungener Trunkenheit das Privilegium der Straffreiheit genießen. Vor Kurzem wurde im Bezirke von Charkow beim Gemeindericht von Ud gegen vier Bauern des Dorfes Ud, Jedor Suchareff, Trochim Bopoff, Aiden Bopoff und Silimjon Emeljanoff, verhandelt, welche wegen Störung der öffentlichen Ruhe angeklagt waren. Die Gemeindeverwaltung von Ud hatte durch Vermittelung des örtlichen Semstwoes an das Gemeindericht gemeldet, daß die erwähnten Bauern in letzter Zeit sich vollständig dem Trank ergeben hätten, ein unordentliches und ausschweifendes Leben führten, ihre Zeit und ihre letzte Habe vergeuben und weder Steuern noch Abgaben zahlten. Die Gemeindeverwaltung stellte dabei das Ansuchen, man möge die Wirthe in den öffentlichen Wirthshäusern unter Androhung strenger Strafen dazu anhalten, den erwähnten Persönlichkeiten keine Getränke zu verabfolgen. Zugleich wurden die vier Trunkbrüder vom Semstwoes wegen Trunksucht zur gesetzlichen Verantwortung gezogen, da, was nicht allgemein bekannt sein dürfte, in Russland Trunksucht gesetzlich verboten ist. Vor Gericht wurden die gegen die vier Bauern erhobenen Anklagen durch Zeugenaussagen vollkommen bestätigt. Nichtsdeobestweiliger erklärte sich aber einer von ihnen, nämlich der Bauer Suchareff, für unschuldig und brachte zum Beweise seiner Unschuld ein Zeugniß darüber ein, daß er Mitglied eines Mäßigkeitsvereines sei. Das Gericht erklärte die gegen die Angeklagten erhobenen Klagen für erwiehen und verurtheilte demgemäß Emeljanoff und die beiden Propoße zu einem siebenjährigen Arrest bei der Gemeindeverwaltung; Suchareff dagegen wurde freigesprochen auf Grund seines Attestes über seine Zugehörigkeit zu einem Mäßigkeitsverein! Angesichts dieses salomonischen Urtheils werden die Trunkenbolde wohl nichts Besseres zu thun haben, als Mitglieder von Mäßigkeitsvereinen zu werden.

Sicherstes Mittel gegen die Verbannung. Wer sich in der Türkei, besonders in Konstantinopel und noch dazu in so bewegten Zeiten, wie die jetzigen, unbeliebt oder gar verdächtig macht, wird, wie allgemein bekannt, möglichst schnell in das Exil geschickt, und zwar werden hierzu die nicht verführerischen Gegenstände im Yemen oder Hedjaz in Arabien gewählt. Ein hier lebender wohlthätiger Türke, so schreibt ein Berichterstatter, hatte Ursache, Besorgniß zu hegen für seine eigene Sicherheit, als er erfuhr, daß einflußreiche, ihm nicht wohlgefinnte Leute beabsichtigten, ihn beim Sultan wegen seiner bedenklichen politischen Haltung zu denunzieren. Der Mann fürchtete nichts mehr, als aus seinem behaglichen Leben in Konstantinopel in das Exil und wo möglich gar nach Yemen geschickt zu werden. Er setzte sich daher nieder und schrieb eine lange Bittschrift an den Sultan, in welcher er diesem auseinandersetzte, daß es ihm hier recht schlecht gehe und er den Wunsch habe, fortzugehen; er bäte den Sultan, ihm zu gestatten, nach Yemen auszuwandern! Er könne den Grund nicht angeben, weshalb er gerade Yemen erwählte; aber dortbin müßte und müsse er ziehen. Als Antwort auf dieses Gesuch kam der strenge Befehl, daß der Mann Konstantinopel nicht zu verlassen habe, ganz besonders sei darauf zu achten, daß er sich nicht nach Yemen begeben; da er dort irgend welche geheime Absichten zu verfolgen scheine. Wenn er Noth litte, so solle für ihn besorgt werden, es solle ihm eventuell ein Amt gegeben werden; kurz, es solle Alles geschehen, damit der Mann hier bleibe und um Gotteswillen nicht nach Yemen ginge!

Beim Verlassen des Zucht-hauses getödtet wurde ein Mann in Winchester, Ind. Nach seiner Entlassung aus der Anstalt, in der er einen langen Strafzettel verbüßt, ging er direkt nach der Eisenbahnstation, um einen Zug zu benutzen, der ihn nach der Heimath führen sollte. Beim Ueber-treten des Juges aber fiel er unter die Räder und wurde zermalmt.

### Vorsicht beim Geldwecheln.

Daß das Publikum beim Geldwecheln oft betrogen wird, ist eine bekannte Thatsache. In welcher Weise die Gauner hierbei operiren, darüber gibt uns ein Reisebericht in Nachstehendem einige interessante Aufschlüsse. Ich kam, so erzählt er, vor einiger Zeit in ein Hotel eines der größten Städte Sibirs. In der Hoteloffice sahen zwei bis drei Gäste um einen jungen Mann herum, der mit vier Silberdollars verschiedene Kunststücke ausführte. „Hören Sie“, sagte ich zu ihm, „wenn Sie so guten Bescheid wissen mit Silberdollars, dann kennen Sie vielleicht auch die Manipulation, mit welcher einmal der Kassirer einer Ausstellung beim Wechseln einer 55-Note um 51 beschwindelt hätte, wenn ich nicht aufmerksam gemacht worden wäre.“ — „O ich es kenne!“ erwiderte lachend der Amerikaner. Im Nu legte er vier Silberdollars auf den Tisch, so daß wir sie alle einen neben dem anderen liegen sehen konnten, und ließ sie in meine Hand fallen, allein ich hatte nur drei in der Hand. Den vierten hielt er in der rechten Hand, die er jetzt umdrehte. Da sah zwischen dem weichen Fleisch des Daumens und der anderen Finger der Silberdollar fest und sicher.

Da diese Manipulation nur immer bei Ausstellungen, in Theatern, am Circus und ähnlichen Schaustellungen, wo ein großes Gedränge stattfindet, verübt wird, so haben die Gauner leichtes Spiel. Denn nur selten zählt man sein Geld nach. Entdeckt wirklich jemand einmal den Betrug und kehrt zurück, um seinen Dollar zu verlangen, so wird ihm derselbe mit den Worten: „so mistake“ hingehoben. Meist verläßt die Sache aber anders. Eine Dame, welche am Schalter einer Ausstellung 51 zu wenig herausbekommen hatte, forderte später den fehlenden Betrag, wobei ihr gesagt wurde, sie solle am anderen Tage wiederkommen. Stellte sich beim Abendessen 51 Ueberbüch heraus, so solle sie den Dollar haben. Am anderen Tage wurde ihr indeß gesagt, die Kasse habe gestimmt, und — sie war 51 los.

Der oben erwähnte Piffikus bereitete uns noch eine größere Ueber-raschung. Er zog aus seiner Tasche ein kleines Notizbuch und sagte: „Ich bezahle oft 875 den Tag an den Eigentümer eines Circus, Theaters oder einer anderen Schaustellung, um das Recht zu erhalten, Billete zu verkaufen. Sehen Sie hier, das sind meine täglichen Einnahmen, welche mir durch das Geldwecheln zufließen. Ich brauche selbstverständlich nur für die Billets zu bezahlen, die mir vorgezählt werden, alles Geld, was darüber ist, fließt natürlich in meine Tasche.“ Der Wiedermann zeigte nun in seinem Notizbuche Zahlenreihen, jene „täglichen Einnahmen“ aus dem Geldwecheln. Dieselben beliefen sich auf \$30, \$45, \$47, \$57, \$62, \$73 und sogar auf \$90.

Ein weiterer beliebter Gaunerkniff ist das Quabiren der Note. Nehmen wir an, eine Dame hat dem Kassirer einer Ausstellung eine 55-Note gegeben und soll 50 Cents in Silber und \$4 in Noten zurückbekommen. Der Kassirer zeigt ihr vier einzelne Dollar-Noten, die er zusammengelagert in der Hand hält. Er zählt vor ihren Augen „Eins, Zwei, Drei, Vier“, dabei dreht er jedesmal das Ende einer jeden Note herum, so daß sie es sehen kann. Dann gibt er ihr das Geld. Sie nimmt's zusammen in die Hand und geht in die Ausstellung. Dort aber setzt sie sich, um das Geld in ihre Geldtasche zu stecken. Sie faltet die Noten auf ihrem Schooß auseinander, findet aber zu ihrem Schrecken, daß eine von den inwendigen Noten doppelt zusammengefaltet ist, und daß sie nur drei anstatt vier Dollar-Noten hat. Durch das Quabiren der Note hatte der Kassirer also die eine Note zweimal zählen können.

Der stärkste Genosse derjenigen Gauner, welche die Weissen durch Geldwecheln beschwindeln, ist die Ferkeltheit. In hast 75 Cents zu zahlen und gibt eine 55-Note. Der Kaufmann oder Clerk sagt: „75 Cents“, zieht diese, ehe er weiter zählt, gleich ab; dann fährt er fort: „Einen Dollar“, legt 25 Cents vor Dich hin, dann „zwei, drei, vier Dollars und 25 Cents und 75 Cents macht 55.“ Die 75 Cents hat er am Ende noch einmal abgezogen. Man sollte nicht glauben, daß dieser Trick unentdeckt bleiben würde, und doch gelingt er oft, weil der Käufer gerade an andere Dinge denkt. Endlich: Du hast von A. 89 zurück zu bekommen. Er zählt vor Deinen Augen 89 hin, unter denselben ist eine 55-Note. Ehe er sie Dir überreicht, hat er aber auf geschickte Weise die 55-Note durch eine 51-Note ersetzt und — wenn Du nicht nachzählst — bist Du um 54 zu kurz, wenn Du nach Hause kommst.

Aus Furcht vor'm Schnaps in's Gefängniß wollte ein gewisser Hartnett in Chicago. Er hatte mit einem Lacknein das Fenster eines Pfandladens eingeworfen und war deshalb zu 100 Strafe verurtheilt worden. Dem Richter erklärte der Mann: „Ich war lange Zeit dem Whisky-genuß ergeben, und um nun keine Gelegenheit zum Schnapsritrinen mehr zu haben, zerhackte ich das Fenster, um arretirt zu werden. Ich bitte um Unterbringung im Gefängniß.“ Der Wunsch des teuigen Schnapsbrüders wurde erfüllt.

### Die Lieblinge des Volkes.

Folgende Zusammenstellung von Tanzweissen, welche in den letzten 15 Jahren in Berlin volkreicher und weit hinaus bekannt geworden sind, dürfte interessieren. Im Jahre 1880 bevorzugte man die Carmen-Polka, „O Susanne, wie bist Du doch so schön“, 1882 „Nur für Natur hegte sie Sympathie“, 1883 „Anna zu Dir ist mein liebster Gang“, 1884 Mutter, der Mann mit dem Raaks ist da“, 1885 „Ich liebe Dich so tief“, „Komm herab, o Madonna Theresia“, „O Du himmelblauer See“, 1886 Fischlerin Du kleine“, 1887 „O ihr Frauen“, „Wie süß, wie süß, ist wahre treue Liebe“, 1888 „Ziehste wohl, da stimmt er“, „Auf der Vogelweide“, 1889 „Mit meiner Mandoline“, 1890 „Mit meiner Gitarre“, 1891 „Ich nur ein einziges Mal“, „Bitte, bitte, bitte noch einmal“, „Wenn die Schwalben wieder kommen“, 1892 „Im Grünwald, im Grünwald ist Holzauktion“, „Weine nicht, flage nicht“, „Denkste denn, denkste denn, Du Berliner Pflanze“, „Gruß Gott, alle miteinander“ und der be-rühmte Kirzdorfer, sowie „Gigerl sein, das ist fein“, 1893 „Ein Jeder kennt den Klapperstorch“, 1894 „Pflaum, Pflaum, zuckerliche Pflaum“, „Anne Marie, mein Engel Dich verehr' ich“, „Sei nicht böse“, 1895 „Die Englische Weis“, „Ach Schöpfung, lieber Schöpfung“ und „Beim Souper“.

Eine türkische Hofenfrage. Der neue Bali von Smyrna, Akinasien, erließ vor einiger Zeit eine neue Kleiderordnung, worin namentlich die ihm anheftigen kurzen Hosen, die in seinem Vilayet überhand nahmen, angeblich aus religiösen Gründen verboten werden. Der Bali hat nach alter Art der türkischen Pacha's auch gleich seine Polizeischergen mit Scheeren bemannt und angewiesen, alle kurzen Hosen, die ihnen begegnen, anzufallen und unbrauchbar zu machen. Da nun ungeheure Massen solcher Hosen in Smyrna auf Lager waren, wurden die dortigen Händler schwer geschädigt und theilweise zahlungsunfähig. Besagte Hosen aber wurden von der Vielgliger Schawoll-Industrie, Oesterreichisch-Salesien, geliefert und sind größtentheils noch unbezahlt. Deshalb legte der Reichsraths-Abgeordnete für Bielefeld, Dr. Haase, diese seine Wahler-schwer schädigende türkische Hofenfrage letzter Tage in einer beweglichen Rede dem österreichischen Hanbelenminister an's Herz und ersuchte ihn, wenigstens einen Anlauf der Kleiderordnung des neuen Bali von Smyrna zu erwirken.

Einer der berühmtesten englischen Diebe, James White, ist letzter Tage im Gefängniß von Portland gestorben. Er war es, der die Juwelen der Gräfin von Plandern gestohlen hat. Wahrscheinlich hat er auch die Vahy Marx um ihre Juwelen erleichtert, trotzdem man es ihm nicht beweisen konnte. „Stanny“ White, wie seine Zutgenossen ihn nannten, war in der That ein „glücklicher“ Mann. Neuerlich selten gerieth er trotz seiner Legion von Missethaten in die Mägen des Geistes. Verhaftet wurde er häufig, aber es gelang ihm fast stets, sich reinzuwaschen. Auf den englischen Rennbahnen heimste er den größten Theil seiner Ernte ein. Einmal stahl er einem Adolanten, während derselbe sich das Rennen ansah, £100 aus der Westentasche. Zwei Detektive sahen es und fielen über White her. Niemand anders eilte zu seiner Hilfe als der Adolant, der soeben ausgeraubt war, in dem Glauben, zwei Kaufbolde wollten einem „Gentleman“ etwas zu Leide thun. Der Adolant hatte den einen Detektiv fast erwürgt.

### Siphon-Bier.

Das ist die neueste Erfindung, „fin de Siecle“. Das Siphon-Bier wird in Berlin in Kannen, Krüge genannt, von über fünf Litern an das biertrinkende Publikum verkauft, und der Liter Pilsener, Münchener oder Kulmbacher mit 50 Pf. berechnet. Der Siphon-Krug besteht aus dem Gefäß und einem Verschlußstück, welches den interessantesten Theil dieses neuen Schanapparates bildet; denn es besteht aus dem Zapfbahn und einer kleinen Flasche, die mit flüssiger Kohlensäure gefüllt ist. Die Füllung reicht zum Ausschank von ca. 7 Litern Bier. Die Flasche ist mit dem Zapfbahn an einen festen Dedel vereinigt und reicht Erheber bis an den Boden des Kruges hinab. Das Bier wird durch den Zapfbahn unter Druck in den Krug gepreßt; ist derselbe gefüllt, so wird der Zapfbahn zugedreht. Dieser ist so gut konstruir't, daß er zuerst sehr wenig geöffnet zu werden braucht, um das Bier in die Gläser überzuführen. Läßt der Druck nach, so wird der Zapfbahn weiter ange-dreht, wodurch der rückliegende Theil mit einem Ventill an der Kohlensäureflasche in Verbindung kommt, aus welcher flüssige Kohlensäure der Flasche entströmt und auf das Bier drückt. Diese Konstruktion ist sehr sinnreich erdacht und regulirt vortref-flich den Druck auf das Bier. Die Krüge sind elegant ausgestatter und werden in einem Finkel-Rörbchen geliefert, was sehr anprägt. Die Konsumenten von Siphon-Bier behaupten, daß das Bier bis zum letzten Tropfen wie „frisch vom Faß ge-zapft“ schmeckt.

## Allen voraus

### war der Rechnungsabschluss der Mutual Life of New York

RICHARD A. McCURDY, President.  
Stammkapital : : : \$204,638,783.96  
Ueberschuß : : : : \$22,529,327.82

Zunahme in 1894:

Zunahme des Einkommens	\$ 6,067,724
Zunahme des Stammkapitals	17,931,103
Zunahme des Ueberschusses	4,576,718
Zunahme der Versicherung	51,923,039

Beachtet, daß: ein guter Rechnungsabschluss die beste Garantie für die Zukunft ist. Um nähere Auskunft wendet Euch an:  
**Edwin Chamberlain & Co.**  
General Agent für Texas, San Antonio  
oder **Hermann Floege**,  
Special Agent, New Braunfels Texas.

## STANDARD CABINET.

Der neueste patentirte Küchenschrank aus Hartem Eisenblech, fein lackirt und decorirt.

Der Schrank nimmt wenig Raum ein, ist vollkommen dicht, daß kein Ungeziefer hineinkommen kann. Für Brod, Mehl, Zucker, Kaffee, Thee, Pfeffer, Salz u. s. w. besondere Abtheilungen, Meismühle und Waage am Schrank. Es ist wirklich der beste richtete Küchenschrank, der je gemacht wurde, das wird jede Frau zugeben. Der Schrank ist bei F. Waldschmidt und Eggeling ausgestellt.  
Emil Waldschmidt,  
Alleiniger Agent für Comal

## Geschäfts-Eröffnung!

**Comal Syring Store.**  
in Comalstadt, neu eingerichtet.  
Frische Groceries und Schwaaren stets vorräthig.  
Butter und Eier zum Marktpreis gekauft und verkauft.  
Mit dem Store ist eine Wirthschaft verbunden. Tabake und Cigarren in Auswahl. Kellerfrisches Lagerbier immer an Zapf.  
Um geeigneten Zuspruch bitten,  
Wilhelm Ludwig.

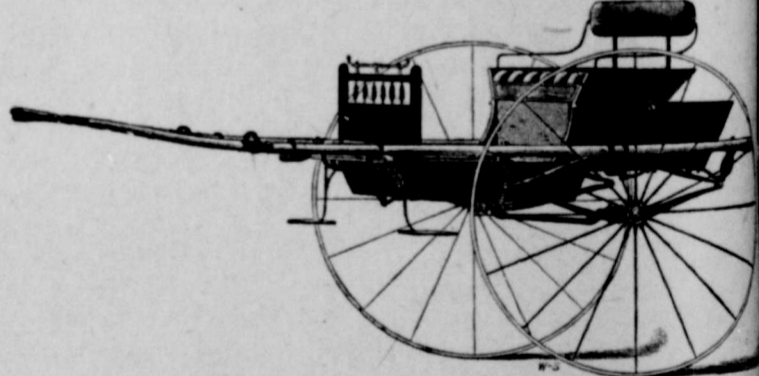
## MENSING & EATON

2305 und 2307 Strand,  
Galveston, Texas  
Kaufen Wolle, Häute, Talg, Becannüsse, Eier, Geflügel und andere Produkte.

Die höchsten Preise werden in Baar bezahlt.  
Lasst Euch ihre Preislisten schicken.

## N. HOLZ & SON.

Agenten für die berühmten  
**Ferguson Hammok Carts.**



**Smith Bois'darc farm Wagen**  
Buggies und Ambulanzen.  
**John Deer and Avery's**  
Pflüge und Riding Cultivators.  
Korn- und Kolben-Mühlen.

Ueberhaupt alles, was der Farmer gebraucht um sein Land zu stellen, zu den billigsten Preisen.

## COMAL LUMBER CO.

Edon Castell- und Kirchen-Straße.—Gegenüber der protestantischen Kirche.  
Halten an Hand alle Sorten  
Bauholz, Bretter und Schindeln,  
welche zu den billigsten Preisen offerirt werden.  
H. E. FISCHER, Manager